

Erfolgreich gemeinsam ausbilden (Efa)

Projekterfahrungen und Ergebnisse



Neue Chancen für Jugendliche und Unterstützung
für Unternehmen durch Assistierte Ausbildung

Inhalt

Vorwort	3
1. Hintergrund und Projektvorhaben	4
1.1. Ausgangssituation: Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt	4
1.2. Projektrahmen und Ziele	4
1.3. Konzept der Assistierten Ausbildung	6
1.4. Projektphasen	8
2. Projektumsetzung: Erfahrungen und Ergebnisse	11
2.1. Zielgruppen	11
2.2. Dienstleistungsangebot von IN VIA	13
2.3. Begleitung durch Assistierte Ausbildung	17
2.3.1. Junge Menschen	17
2.3.2. Unternehmen	21
2.4. Qualifizierung und Beratung von Fachkräften	22
2.4.1. Fortbildungsmodule „Unternehmenskooperationen“	22
2.4.2. Arbeitshilfen, kollegiale Beratung und Austausch	24
3. Efa als Modell? - Thesen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung	26
3.1. IN VIA Bundesverband: Efa als Modell – mit Nebenwirkung	27
3.2. Die Pädagog(inn)en: Gute Arbeit leisten – für Jugendliche	28
3.3. Die Unternehmen: Problemlöser/-innen sind gern gesehen	29
3.4. Die Jugendlichen: Lernfähig, leistungsbereit, unterschiedlich	31
3.5. Zusammenfassende Auswertung und Empfehlungen	34
4. Resümee und Ausblick	36
4.1. Zielerreichung	36
4.2. Notwendige Rahmenbedingungen	37
4.3. Bundesweite Einführung der Assistierten Ausbildung	37
5. Literatur	40
6. Anhang: Ansprechpartner/-innen	41

Vorwort

Mit dem Projekt „Erfolgreich gemeinsam ausbilden“ (Efa) ist es IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit e.V. gelungen, die Assistierte Ausbildung als neues Ausbildungskonzept erfolgreich zu erproben. Jugendliche und Unternehmen sind von IN VIA vor und während einer regulären Ausbildung passgenau unterstützt worden. Mit diesem Modell knüpften die Fachkräfte an fundierte Erfahrungen in der Ausbildungsförderung und Begleitung junger Menschen sowie in der Zusammenarbeit mit Unternehmen an.

Schon seit einiger Zeit ist auf dem Ausbildungsmarkt eine zunehmende Spaltung zu beobachten: Jugendliche mit schwierigen Startbedingungen erhalten keinen direkten Zugang zum regulären Ausbildungssystem oder sind sogar gänzlich ausgeschlossen. Dies belegen die Zahlen zu unversorgten Ausbildungsbewerber(inne)n, die die Bundesagentur für Arbeit jedes Jahr veröffentlicht. Hinzu kommt, dass sich allein im Jahr 2014 laut Berufsbildungsbericht 2014 immer noch 257.600 Jugendliche im so genannten Übergangssystem befanden. Alarmierend ist der Anstieg auf 95.622 Personen, über deren Verbleib keine Informationen vorliegen. Gleichzeitig bleiben in jedem Ausbildungsjahr zahlreiche Ausbildungsplätze unbesetzt und Unternehmen ziehen sich aus der Ausbildung zurück. Wie kann das sein? Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Nachwuchs- und Fachkräftesorgen muss diesen Entwicklungen mit klugen Konzepten entgegen gesteuert werden.

Getragen von der Überzeugung, dass viel mehr junge Menschen bei enger Begleitung durch die Jugendberufshilfe ihre Potenziale entfalten und eine reguläre Ausbildung erfolgreich abschließen können, initiierte IN VIA Deutschland das Projekt Efa. Ziel und Ergebnis war es, Zugänge in die duale Ausbildung für mehr junge Menschen zu schaffen und sie im Ausbildungsverlauf erfolgreich zu begleiten. Dazu gehörte die enge Kooperation mit Unternehmen. Vier IN VIA Verbände nutzten ihre Kompetenzen und die jeweiligen örtlichen Netzwerke, um Assistierte Ausbildung umzusetzen: IN VIA Freiburg, IN VIA Hamburg, IN VIA Köln und IN VIA St. Lioba in Paderborn. Anknüpfend an eigene Förderangebote konnten 81 junge Menschen mit der Assistierten Ausbildung erreicht und fast 60 Kooperationen mit Unternehmen etabliert werden. Efa zeigt, dass die individuelle, flexible Begleitung durch einen verlässlichen Ansprechpartner sowohl von Auszubildenden als auch von Unternehmen nicht nur gewünscht, sondern auch wirksam ist. Es kam insbesondere auf die Kompetenzen und Erfahrungen der Fachkräfte aus der Jugendberufshilfe an, damit Jugendliche einen passenden Betrieb im richtigen Beruf fanden, Unternehmen entlastet und Konflikte frühzeitig bearbeitet werden konnten. Ausbildungsabbrüche werden durch diesen Ansatz vermieden und erfolgreiche Ausbildungsverläufe gesichert.

Sehr erfreulich ist, dass Assistierte Ausbildung mit Ende des Projektes auch bundesweit eingeführt wird - ein entscheidender Schritt, mit dem den Diskrepanzen auf dem Ausbildungsmarkt begegnet wird.

In dieser Dokumentation sind die Projekterfahrungen und -ergebnisse aus Sicht der Bundeskoordination sowie der wissenschaftlichen Begleitung dargelegt. Persönliche Eindrücke von Projektbeteiligten veranschaulichen die Kreativität und Vielschichtigkeit der Arbeit von Efa. Diese Tipps und Empfehlungen haben das Ziel, Träger und Fachkräfte zur Assistierten Ausbildung zu ermutigen. Viel Erfolg dabei allen, die bereit sind, Neuland zu betreten.

Dr. Irme Stetter-Karp
Vorsitzende
IN VIA Deutschland e.V.



1. Hintergrund und Projektvorhaben

1.1. Ausgangssituation: Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt

Die vergleichsweise niedrige Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland wird auf das bewährte duale Ausbildungssystem zurückgeführt. Die Verbindung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten bildet die Grundlage für einen fundierten Abschluss, mit dem die Chancen auf einen erfolgreichen Arbeitsmarkteinstieg hoch sind. Positiv bewerten Politik und Ausbildungspartpartner zudem die Lage auf dem Ausbildungsmarkt. Aufgrund des demografischen Wandels würden stetig weniger Ausbildungsbewerber/-innen auf eine steigende Zahl freier Ausbildungsstellen treffen.

Diese Einschätzungen verschleiern jedoch die Gesamtsituation: Es profitieren längst nicht alle jungen Menschen von diesen Entwicklungen. Die Zukunftschancen, die ihnen das duale Ausbildungssystem bieten kann, bleiben vielen verwehrt. Jugendliche der Zielgruppe der Jugendsozialarbeit, d.h. sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen, haben nach wie vor große Schwierigkeiten, Zugänge zu einer regulären Ausbildung zu finden. Mit niedrigem oder ohne Schulabschluss erhalten sie kaum eine Chance, denn Bewerber/-innen mit höherem Abschluss werden bevorzugt. Dies wird daran deutlich, dass die Bundesagentur für Arbeit jedes Jahr eine konstant hohe Zahl an unversorgten Ausbildungsbewerber(inne)n verzeichnet. Eine Vielzahl junger Menschen befindet sich zudem im sogenannten Übergangssystem, d.h. in Maßnahmen zur Ausbildungsvorbereitung, vor allem im schulischen Bereich. Für viele ergeben sich dadurch unnötige Warteschleifen und ein Übergang in die duale Ausbildung ist längst nicht gesichert. Fatal ist, dass den Arbeitsagenturen zu über 95.000 Jugendlichen keinerlei Informationen über deren Verbleib vorliegen (Berufsbildungsbericht 2014). Gleichzeitig werden jedes Jahr zahlreiche Ausbildungsplätze nicht besetzt. Unternehmen finden nach eigenem Bekunden keine geeigneten Bewerber/-innen. Neben zu hohen Zugangsvoraussetzungen deuten diese Entwicklungen auch auf Passungsschwierigkeiten hin: Das Angebot an Ausbildungsplätzen deckt sich nicht mit der Nachfrage bzw. den Berufswünschen von jungen Menschen. Zusätzlich ist eine hohe Quote an vorzeitigen Vertragsauflösungen zu verzeichnen. Während der Probezeit und im ersten Ausbildungsjahr kommt es zu den meisten Abbrüchen. Falsche Erwartungen der Betriebe sowie der Jugendlichen und Konflikte tragen dazu bei. Dies bewegt viele Unternehmen zum Rückzug aus der Ausbildung.

1.2. Projektrahmen und Ziele

IN VIA Deutschland initiierte das Projekt „Erfolgreich gemeinsam ausbilden“ (Efa), um die Chancen benachteiligter Jugendlicher auf einen regulären Ausbildungsabschluss zu erhöhen. Denn, so die These, junge Menschen können bei einer engen Begleitung ihre Potenziale entwickeln und eine Ausbildung erfolgreich abschließen. Für Unternehmen ist dies vor dem Hintergrund des bereits einsetzenden Nachwuchs- und Fachkräftemangels ein Weg, neue Zielgruppen für die Ausbildung zu erschließen und unterstützt zu werden. IN VIA Deutschland erkannte, dass neue Ausbildungs- und Förderkonzepte notwendig sind und die Assistierte Ausbildung bot einen aussichtsreichen Ansatz, der mit Efa erprobt werden sollte.

Projektziel war es, mehr jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf Zugänge in duale Ausbildung zu ermöglichen. Dafür sollte ein individuelles und flexibles Dienstleistungsangebot sowohl für Jugendliche als auch für Unternehmen entwickelt und umgesetzt werden. Beide Seiten wurden so vor und während einer regulären Ausbildung eng begleitet.

IN VIA Deutschland verfolgte ein weiteres, übergreifendes Ziel mit dem Projekt. Das Konzept der Assistierte Ausbildung sollte weiter qualifiziert und verbreitet werden. Im Rahmen der verbandlichen Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit sind Positionen und konzeptionelle Grundlagen für ein bundesweites, dauerhaftes Angebot erarbeitet worden.

Das Projekt Efa wurde von Juni 2012 bis November 2014 umgesetzt. An vier Projektstandorten sind Kooperationen mit Unternehmen aufgebaut worden, um das Konzept der Assistierten Ausbildung zu erproben (Abb. 1). IN VIA Freiburg, IN VIA Hamburg, IN VIA Köln und IN VIA St. Lioba in Paderborn nutzen dafür ihre langjährigen Erfahrungen in der Ausbildungsförderung sowie Kontakte zu Wirtschaftsakteuren, etwa Kammern und Unternehmen. Den Standorten wurde zusätzlich Unterstützung durch Arbeitshilfen und Fortbildungsangebote geboten, die den Aufbau von Unternehmenskooperationen sowie die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Jugendsozialarbeit und Wirtschaft zum Thema hatten.

Auf drei Ebenen ist das Projekt umgesetzt, koordiniert und begleitet worden (Abb. 2):

- Die vier Standorte waren für die praktische Umsetzung der Assistierten Ausbildung verantwortlich. Die Stellenumfänge der Fachkräfte und die Zahl der Beteiligten variierten je nach Standort. Entsprechend ergaben sich unterschiedliche Herangehensweisen. Potenzielle Auszubildende wurden meist über eigene Förderangebote gewonnen, teils aber auch von Kooperationspartnern, wie z.B. der Industrie- und Handelskammer, vermittelt. Bestehende Kontakte zu Unternehmen unterschiedlicher Branchen sind für die Akquise genutzt worden. In einigen Fällen gewannen die Fachkräfte auch Betriebe, die zuvor noch nicht mit IN VIA zusammengearbeitet hatten.
- Auf der Bundesebene steuerte und koordinierte eine Projektleitung von IN VIA Deutschland den Projektablauf mit einem Stellenumfang von 70 Prozent. Sie unterstützte die Basisarbeit vor allem durch Netzwerktreffen, Arbeitshilfen und die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen. Die Projektausrichtung wurde von einer Steuerungsgruppe bestimmt. Gemeinsam mit der Generalsekretärin von IN VIA Deutschland und der fachlich zuständigen Bundesreferentin für Jugendberufshilfe und Öffentlichkeitsarbeit sind dort strategische Entscheidungen getroffen worden. In regelmäßigen Sitzungen reflektierte die Gruppe die Entwicklungen im Projekt und beriet die weitere Vorgehensweise.
- Die Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle (SoWiFo) der IN VIA Akademie in Paderborn begleitete Efa im Rahmen einer formativen Evaluation. In zwei Befragungsrunden - zu Beginn und am Ende des Projektes - wurden je Standort Unternehmen, Jugendliche und Fachkräfte zu ihren Erwartungen, Projekterfahrungen und der Zusammenarbeit befragt. Die Rückmeldungen der externen Begleitung wurden jeweils in Netzwerktreffen mit den Standorten reflektiert und konnten im Projektablauf berücksichtigt werden.

Abb. 1: Projektstandorte

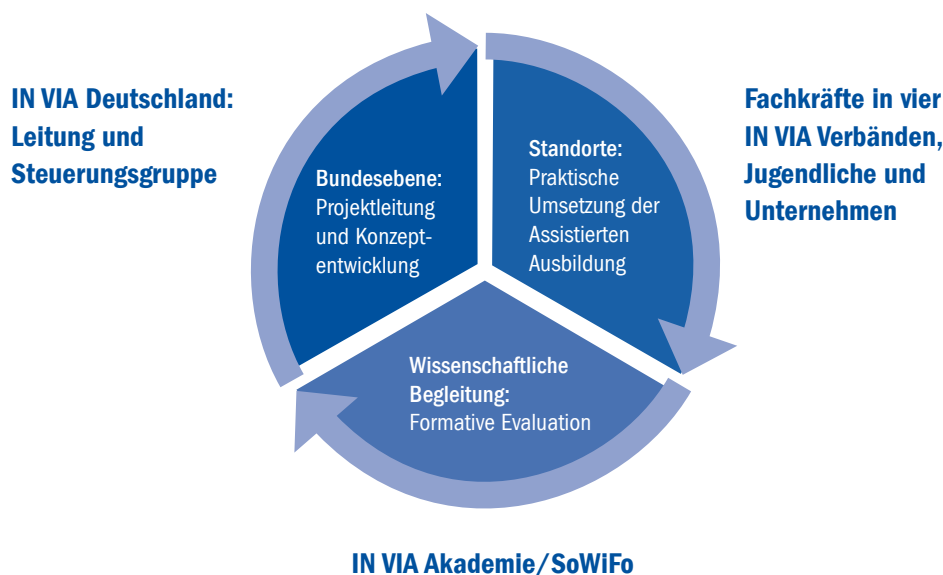


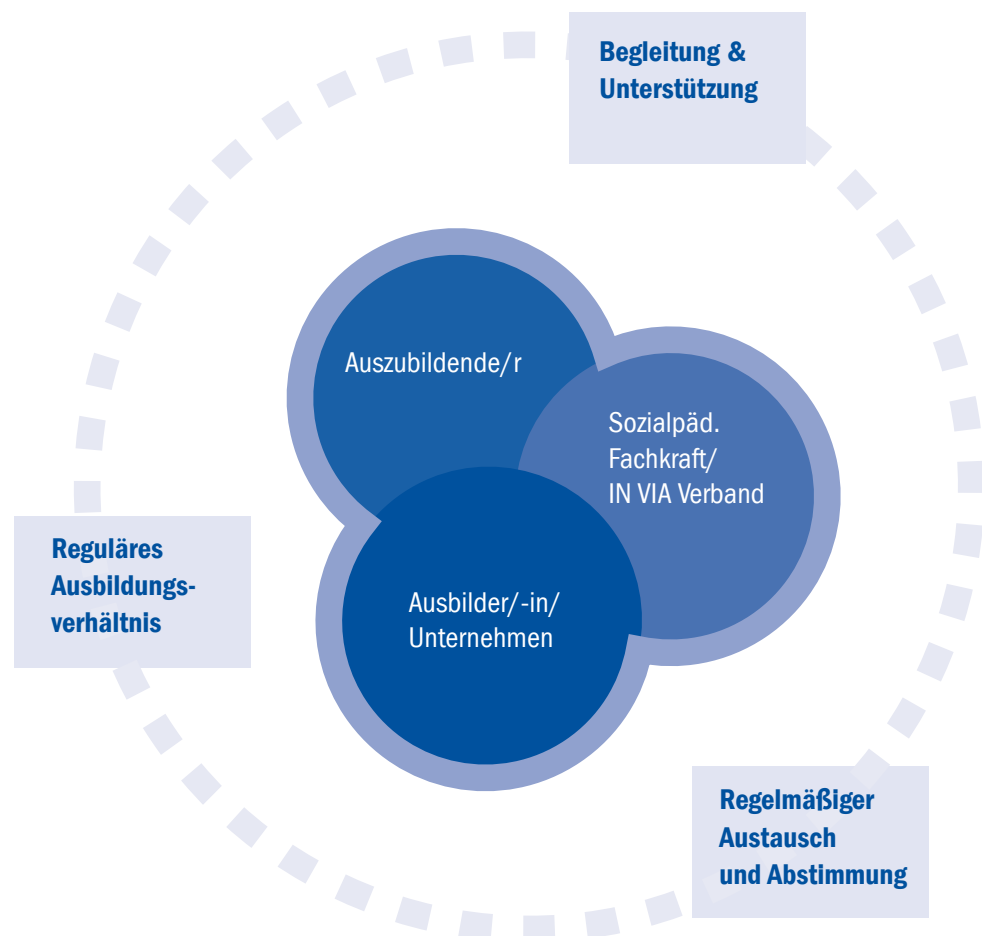
Abb. 2: Projektumsetzung auf drei Ebenen

Efa ist über Mittel der Lotterie GlücksSpirale, Spenden und Eigenmittel finanziert worden. Für die Arbeit vor Ort stellte IN VIA Deutschland aus dem Projektbudget jährliche Zuschüsse zur Verfügung. Zudem wurden an den Standorten Eigenmittel aufgewendet. Arbeitstagungen im Rahmen des Projekts wurden durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes mitfinanziert.

1.3. Konzept der Assistierten Ausbildung

Modelle der Assistierten Ausbildung werden in unterschiedlichen Zusammenhängen bereits erprobt. Auch wenn Schwerpunkte und die Finanzierung jeweils variieren, ist den Ansätzen gemeinsam, dass zwischen den Anforderungen der Betriebe und den Voraussetzungen der Jugendlichen vermittelt wird. Unternehmen sowie Jugendliche mit Unterstützungsbedarf werden vor und während einer regulären Ausbildung durch erfahrene Fachkräfte der Jugendberufshilfe eng begleitet. Die Ausbildung erfolgt demnach in Kooperation von Betrieben, der Jugendberufshilfe und Jugendlichen, die Begleitung wünschen und einen Ausbildungsabschluss anstreben (Abb. 3). Jugendliche/-r bzw. angehende/-r Auszubildende/-r und Betrieb begründen ein reguläres Ausbildungsverhältnis mit allen Rechten und Pflichten. Sozialpädagogische Fachkräfte begleiten das jeweilige Unternehmen und den/die Auszubildende/n in der Vorbereitung, dem Übergang und während der dualen Ausbildung. Je nach Unterstützungsbedarf werden auch berufsbildende Schulen bzw. Lehrer eingebunden.

Abb. 3:
Assistierte Ausbildung:
Projektbeteiligte an den
Standorten



Definition:

IN VIA Deutschland und die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) haben Anfang 2014 in einem Positionspapier vorgeschlagen, die Assistierte Ausbildung in folgender Definition zu formulieren:

„Assistierte Ausbildung umfasst die bedarfsgerechte, individuell abgestimmte Vorbereitung und kontinuierliche Begleitung eines regulären Ausbildungsverhältnisses zur Sicherung des Ausbildungserfolgs.

Die Jugendberufshilfe erbringt für den/die Jugendliche/n und das ausbildende Unternehmen Unterstützungsleistungen vor und während der Ausbildung. Sie sichert auch die Kooperation mit der jeweiligen berufsbildenden Schule.

Die duale Ausbildung wird damit um ein wichtiges Element ergänzt, welches die erfolgreiche Erreichung eines Ausbildungsabschlusses für Jugendliche mit Förderbedarfen unterstützt.“

(BAG KJS/IN VIA - Positionspapier: „Assistierte Ausbildung verankern - Chancen auf duale Ausbildung erhöhen und Ausbildungskapazitäten nutzen“, Januar 2014)

Im Projekt Efa sind entsprechend verschiedene Unterstützungsangebote im engen Austausch mit Unternehmen und Jugendlichen abgestimmt und passgenau umgesetzt worden. Neu bei der Assistierte Ausbildung war vor allem die Dienstleistungsorientierung der Jugendberufshilfe.

An den IN VIA Standorten wurden Jugendliche und Unternehmen in einer bis zu sechsmonatigen Vorbereitungszeit begleitet, nämlich durch

- ausbildungsvorbereitende Trainings
- Organisation und Auswertung von Praktika
- Hilfe bei der Suche und die passgenaue Vermittlung eines Ausbildungsplatzes
- Vermittlung weiterführender Hilfen
- Erledigung von Formalitäten zum Ausbildungsstart

Die Ausbildungsbegleitung wurde im ersten Ausbildungsjahr erprobt, da während der Probezeit und in den ersten zwölf Monaten die meisten vorzeitigen Vertragslösungen zu verzeichnen sind. Je nach Bedarf sollte Assistierte Ausbildung für die gesamte Ausbildungsdauer sowie für Auszubildende in höheren Ausbildungsjahren möglich sein.

Individuelle und bedarfsgerechte Unterstützung im Ausbildungsverlauf wurde geboten

- in allen fachlichen, organisatorischen sowie persönlichen Belangen
- zur Krisenprävention, -intervention und im Konfliktmanagement
- als Hilfe bei der Erledigung von ausbildungsbezogenen Formalitäten
- zur Organisation von Stützunterricht
- in Form von Beratung zur Alltagsbewältigung und der Vermittlung weiterführender Hilfen
- zur Entlastung von Betrieben bei der Ausbildungsorganisation
- in der Beratung zum Umgang mit benachteiligten Jugendlichen

1.4. Projektphasen

Abb. 4: Projektphasen -
zeitlicher Ablauf

Phase	Zeitraum
Projektbeginn (1. Phase)	01.06.2012 bis 31.12.2012
Projektdurchführung (2. Phase) - Ausbildungsvorbereitung -	01.01.2013 bis 31.07.2013
Projektdurchführung (3. Phase) - Erstes Ausbildungsjahr -	01.08.2013 bis 31.07.2014
Projektabschluss (4. Phase)	01.08.2014 bis 30.11.2014

Die zeitlichen und inhaltlichen Projektabläufe unterteilten sich in vier Phasen (Abb. 4). Im Folgenden werden die Aufgaben, Meilensteine und Ereignisse zusammengefasst, für die die Standorte und die Projektleitung auf der Bundesebene verantwortlich waren:

Phase 1: Projektbeginn

Im Juni 2012 fand die Auftaktveranstaltung des Projektes statt. Interessierte IN VIA Verbände informierten sich zum geplanten Ablauf und den Rahmenbedingungen. Drei Verbände sind zunächst für die Projektumsetzung gewonnen worden. Als Teil der vertraglich geregelten Zusammenarbeit beschrieben sie ihre Anknüpfungsmöglichkeiten und Kompetenzen. Ein vierter Verband beteiligte sich nach dem ersten Halbjahr.

In der ersten Projektphase ist die Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle (SoWiFo) der IN VIA Akademie für die wissenschaftliche Begleitung beauftragt worden. Ein Befragungskonzept wurde mit der Projektleitung abgestimmt. Im Rahmen der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit von IN VIA Deutschland ist zudem weitreichend über das Projektvorhaben informiert worden. Die Standorte begannen Jugendliche und Unternehmen für die Projektumsetzung zu gewinnen. Gemeinsam mit der Bundesebene ist ein Dienstleistungsangebot erarbeitet worden. Weitere Arbeitshilfen, wie Vorlagen für Kooperationsvereinbarungen und ein Leitfaden zur Unternehmensakquise, wurden von der Projektleitung zur Verfügung gestellt.

Ein erstes Netzwerktreffen, an dem auch weitere interessierte IN VIA Verbände teilnahmen, fand im Oktober 2012 statt. Ein Fortbildungsmodul zum Aufbau von Unternehmenskooperationen für Fachkräfte wurde geplant.

Phase 2: Projektdurchführung - Ausbildungsvorbereitung

Die Phase der Ausbildungsvorbereitung begann im Januar 2013. An den Standorten wurden ausbildungsvorbereitende Angebote umgesetzt und erste Dienstleistungen mit Jugendlichen und Unternehmen, vor allem zur Begleitung von Praktika, abgestimmt.

Das erste Fortbildungsmodul ist umgesetzt worden. Auf der Bundesebene reflektierte die Steuerungsgruppe die Projektentwicklungen, insbesondere die Herangehensweisen der Standorte und die Gewinnung der Kooperationspartner/-innen. Erfahrungen mit der Assistierten Ausbildung wurden bereits über Fachveranstaltungen und Veröffentlichungen in Bundeszusammenhänge der Jugendsozialarbeit eingebracht. Im Frühjahr 2013 fand die Eingangsbefragung der vier Standorte im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung statt.

Das Projektnetzwerk traf sich in dieser Projektphase zum zweiten Mal. Die Teilnehmenden setzten sich dabei mit den bisherigen Erfahrungen, Erfolgen und Herausforderungen auseinander. Erste Überlegungen zur Weiterfinanzierung und der Beteiligung von Unternehmen nach Projektende wurden diskutiert.

Phase 3: Projektdurchführung - Erstes Ausbildungsjahr

Mit Start des Berufsausbildungsjahres 2013/2014 begleitete IN VIA Jugendliche und Betriebe während der Ausbildung. Je individuellem Bedarf sind unterstützende Leistungen mit den Kooperationspartner(inne)n abgestimmt worden.

Das zweite Fortbildungsmodul wurde umgesetzt.

In weiteren zwei Netzwerktreffen sind die Ergebnisse der Befragung durch die wissenschaftliche Begleitung und gute Beispiele aus der Praxis vorgestellt worden.

Im Rahmen der Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit wurden die Projekterfahrungen über Fachveranstaltungen und Veröffentlichungen in die Jugendsozialarbeit und Politik eingebracht. BAG KJS und IN VIA veröffentlichten ein gemeinsames Positionspapier:

http://www.bagkjs.de/media/raw/20140127_Positionspapier_Assistierte_Ausbildung.pdf.

Im Rahmen von Efa fand in Berlin ein Expert(inn)entreffen mit Vertretungen aus Politik, Jugendsozialarbeit und Arbeitsverwaltung statt. Die Teilnehmenden diskutierten die Perspektiven der Assitierten Ausbildung. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und es sind – im Rahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit – zwei weitere Stellungnahmen erarbeitet und veröffentlicht worden: http://www.jugendsozialarbeit.de/positionen_2014.

*Expert(inn)entreffen
„Perspektiven der Assitierten
Ausbildung“ in Berlin am 21.
Mai 2014*



Phase 4: Projektabschluss

Nach dem ersten Ausbildungsjahr begleiteten die Fachkräfte Jugendliche und Unternehmen im Rahmen der Nachbetreuung weiterhin. In einigen Fällen wird die Begleitung auch langfristig aufrechterhalten.

Auf bundespolitischer Ebene entwickelten sich Anschlussmöglichkeiten. Im Sommer 2014 kündigte die Bundesagentur für Arbeit die bundesweite Einführung der Assitierten Ausbildung an. Parallel wurde eine verbandsinterne Strategie zur weiteren Umsetzung der Assitierten Ausbildung abgestimmt.

Damit ergaben sich verschiedene Optionen für die Weiterführung nach Projektende: Die Begleitung von Jugendlichen und Unternehmen kann über Eigenmittel der Verbände (weiter) angeboten werden, Betriebe sind in Einzelfällen zur Mitfinanzierung der IN VIA-Unterstützung bereit und/oder eine Beteiligung an der Initiative der Bundesagentur für Arbeit ist möglich.

In einem letzten Netzwerktreffen stellte die IN VIA Akademie die Ergebnisse der zweiten, abschließenden Befragung vor. Danach begannen die Arbeiten an der Abschlussdokumentation. Eine öffentliche Fachveranstaltung zum Abschluss des Projekts fand im Dezember 2014 in Frankfurt am Main statt. Hier wurden Projektergebnisse vorgestellt. Darüber hinaus verdeutlichten Expert(inn)en, u.a. aus der Wirtschaft und von der Bundesagentur für Arbeit ihre Perspektiven zur zukünftigen Umsetzung der Assitierten Ausbildung.

*Fachveranstaltung zum
Abschluss des Projekts in
Frankfurt am Main am 10.
Dezember 2014*



2. Projektumsetzung: Erfahrungen und Ergebnisse

Um ihre Kooperationspartner für die Assistierte Ausbildung zu gewinnen, nutzten die Fachkräfte an den vier Projektstandorten verschiedene Anknüpfungspunkte, z.B. eigene Beratungsangebote und Kontakte zu örtlichen Wirtschaftsnetzwerken. Jugendliche und Unternehmen sind auf das Angebot durch direkte Ansprache, über den Projektflyer, der das Angebot prägnant darlegte, und über Dritte, wie z.B. der Industrie- und Handelskammer, aufmerksam gemacht worden.

Aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort gab es zwei Richtungen in der Herangehensweise:

- Die Pädagog(inn)en weiteten bestehende Angebote zur Ausbildungsvorbereitung für Jugendliche je individuellem Bedarf aus. Teils knüpften sie auch direkt an eigene Schul- und Ausbildungsprojekte an, um Jugendliche und Unternehmen für eine Assistierte Ausbildung zu gewinnen.
- IN VIA kooperierte mit Dritten wie der örtlichen Industrie- und Handelskammer (IHK), um das Unterstützungsangebot bei Unternehmen und Jugendlichen bekannt zu machen. Die Unterstützung durch IN VIA wurde durch sie empfohlen und vermittelt.

2.1. Zielgruppen

Jugendliche mit Unterstützungsbedarf

Mit dem Angebot im Rahmen von Efa waren alle jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf angesprochen. Die Assistierte Ausbildung eignet sich damit grundsätzlich für eine große Zielgruppe von Jugendlichen, die die Grundvoraussetzungen für eine betriebliche Ausbildung im regulären System erfüllen. Im Positionspapier „Assistierte Ausbildung verankern“ von IN VIA und der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) wird dargelegt, dass sich Assistierte Ausbildung an Jugendliche mit Unterstützungsbedarf richtet, die bisher noch keinen Ausbildungsabschluss im dualen System haben, eine erste Ausbildung abgebrochen haben oder schon länger einen Ausbildungsplatz suchen (Altbewerber/-innen). Sie können sich in sehr unterschiedlichen Lebenslagen befinden. Darunter sind z. B. junge Alleinerziehende, Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Unterstützungsbedarf haben oder über die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit hinausgehend Erwachsene. Junge Menschen mit Behinderung können auch von Assistierter Ausbildung profitieren, sofern keine weiteren, bereits gesetzlich geregelten, Unterstützungsformen geeigneter sind.

Demzufolge entschied sich im Projekt im Einzelfall, welche unterstützenden Leistungen dem jeweiligen Bedarf des/der Jugendlichen entsprachen. Zu betonen war dabei der Grundsatz, dass die Jugendlichen dieses Angebot freiwillig annehmen konnten. Relevant war die Einschätzung der zuständigen Fachkraft, dass bei einer engen Begleitung Aussicht auf einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf bestand.

Im Projektverlauf wurde deutlich, dass die Unterstützung sich besonders für die Zielgruppe der Jugendsozialarbeit, nämlich individuell beeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche sowie für förderungsbedürftige junge Menschen eignet (§ 13 SGB VIII bzw. § 52 SGB III). Grundsätzlich greift die Assistenz auch bei schulischen Ausbildungen, z. B. wenn längere Praxisphasen inbegriffen sind (etwa Pflege- und Gesundheitsberufe). Im Projekt konnte dies nur in Einzelfällen erprobt werden. Die betriebliche Ausbildung stand im Vordergrund.

Projektflyer-Innenseiten

Efa für Unternehmen: Vermitteln, unterstützen, entlasten

Kernstück des Projekts Efa ist ein Dienstleistungsprogramm, das sich an Auszubildende und Ausbildungsbetriebe wendet. So werden Unternehmen bei der Ausbildungsorganisation und im Umgang mit den Jugendlichen unterstützt und entlastet.

Efa umfasst Dienstleistungen, die individuell auf den Ausbildungsbetrieb abgestimmt werden. Diese Maßnahmen setzen bereits vor Beginn der Ausbildung an und schließen das erste Ausbildungsjahr ein:

- Unterstützung bei den Formalitäten zum Ausbildungsstart
- Verlässliche Praktikumsbegleitung
- Passgenaue Vermittlung von Auszubildenden
- Krisenmanagement
- Sensibilisierung für die Lebenswelten benachteiligter Jugendlicher
- Unterstützung von Aktivitäten im Bereich CSR (Corporate Social Responsibility)

IN VIA bietet Unternehmen mit diesen Leistungen ein effektives, zukunftsweisendes Angebot.

Efa für Auszubildende: Begleiten, beraten – begeistern!

Ohne guten Schulabschluss oder aufgrund einer besonderen Lebenslage ist es für viele Jugendliche schwierig, einen Ausbildungsplatz zu finden. Dies gilt insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund – bei gleichen schulischen und sozialen Voraussetzungen. Efa unterstützt Jugendliche mit folgenden Angeboten:

- Ausbildungsvorbereitende Trainings
- Organisation und Auswertung von Praktika
- Ausbildungsplatzvermittlung
- Hilfe bei der Erledigung von Formalitäten
- Organisation von Stützunterricht
- Vermittlung von Ausbildungspat(in)en
- Beratung bei persönlichen Schwierigkeiten

Die persönliche Begleitung fördert und motiviert die Jugendlichen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung.

„Efa bot die Möglichkeit, Jugendliche, bei denen es eher fraglich ist, ob sie eine Ausbildung absolvieren können, intensiv zu begleiten und gleichzeitig die Betriebe bei allen anfallenden Fragestellungen zu unterstützen.“

*Projektmitarbeiterin, IN VIA
Freiburg*

Auf Seiten der Betriebe eignet sich Assistierte Ausbildung für alle Größen von Unternehmen und Branchen. Eine Einschränkung gab es im Projekt entsprechend nicht. Jedoch fragen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aufgrund von geringen personalen und zeitlichen Ressourcen unterstützende Angebote zur individuellen Begleitung ihrer Auszubildenden verstärkt nach. Die Unterstützung hilft aber auch Großunternehmen, wenn es z.B. um zusätzliche Angebote zur Bewältigung des Lebensalltags für ihre Vielzahl an Auszubildenden geht oder sie ein Kontingent von Ausbildungsplätzen für benachteiligte Jugendliche bereitstellen möchten.

Das nachfolgende Beispiel von Lisa verdeutlicht, welche Unterstützung IN VIA ihr und dem Ausbildungsunternehmen im Rahmen von Efa bot, damit sie ihre Schulangst überwinden und die Ausbildung erfolgreich durchführen konnte.

Beispiel Lisa: Schulangst überwinden

Hintergrund

Lisa, 20 Jahre, hat ihre Ausbildung zur Hotelfachfrau aufgrund von Schulangst abgebrochen. Durch die Vermittlung von IN VIA erhielt sie von ihrem Ausbildungsbetrieb eine zweite Chance. Die praktischen Leistungen im Hotel waren gut, kaum Fehlzeiten, jedoch nahm sie nicht am Berufsschulunterricht teil. Sie durfte erneut beginnen mit der Bedingung, dass sie im Rahmen von Efa begleitet wird. Lisa hatte eine große Hemmschwelle das Schulgebäude zu betreten, alte Lehrer/-innen und Schüler/-innen zu treffen. Sie befand sich bereits mit wenig Erfolg in psychologischer Behandlung. Ein neuer Therapiebeginn stand bevor.

Ziel der Begleitung im Rahmen von Efa

- Zunächst Bearbeitung der Ängste und Unsicherheiten sowie langsame Heranführung an den ersten Schulbesuch.
- Ab Ausbildungsbeginn Schaffung von positiven (Erfolgs-)Erlebnissen in der Schule bezogen auf Leistungen und soziales Miteinander.
- Aufbau eines unterstützenden und gleichzeitig kontrollierenden Netzwerkes zur Vermeidung von Fehlzeiten in der Schule.

Umsetzung der Unterstützung

1. Vorbereitung auf den Ausbildungsbeginn (2,5 Monate)

- persönliche und telefonische Beratungsgespräche (Absprechen und Überprüfen von Zielvereinbarungen, Selbstwirksamkeit fördern)
- zwei Elterngespräche und ein weiteres Betriebsgespräch (Netzwerkaufbau)
- Begleitung zum Erstgespräch mit dem neuen Psychologen (Netzwerkaufbau)
- Regelmäßiger telefonischer Austausch und Abstimmungen mit dem Psychologen
- Erste Schulhofbegehung zum Abbau von Hemmschwellen (inklusive Vor- und Nachbereitung)
- Unterstützung bei formalen Angelegenheiten



1. Ausbildungsvorbereitung

Unternehmen/Ausbildungsbetriebe

1.1. Entlastung im Ausbildungsmanagement

- Ermittlung der Ausbildungsanforderungen und Begleitbedarfe des Ausbildungsbetriebs
- Unterstützung bei Zugang und Erfüllung der Formalitäten zur Ausbildungsorganisation
- Passgenaue Auswahl und Vermittlung von (potenziellen) Auszubildenden (Profiling, Kompetenzfeststellung)
- Organisation des Vorstellungstermins
- Organisation, Begleitung und Auswertung vorbereitender Praktika/Hospitationen zur Risikominimierung – sicherstellen, dass keine zusätzliche Belastung entsteht

1.2. Beratung in der Ausbildungsvorbereitungsphase

- Regelmäßiger Austausch und Auswertung während des Praktikums/Hospitation mit Ausbilder(inne)n, um optimale Ausbildungsvorbereitung des Jugendlichen zu gewährleisten und spätere Einarbeitungszeit zeit- und kostengünstiger zu gestalten
- Gewährleistung der Erreichbarkeit der zuständigen Fachkraft
- Informationen zu und Beantragung von Fördermitteln
- Beratung in der Personalentwicklung – Informationen zu Fortbildungsmöglichkeiten für Mitarbeiter/-innen, z.B. im Bereich des Erwerbs interkultureller Kompetenzen
- Beratung zur Sensibilisierung der Ausbilder/-innen für Lebenslagen und Umgang mit benachteiligten Jugendlichen - optional auch für Führungskräfte und weitere Mitarbeiter/-innen

Junge Menschen/Auszubildende

1.1. Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche und -vermittlung:

- Orientierung: Den Interessen bzw. Neigungen entsprechende Vermittlung an (potenzielle) Ausbildungsbetriebe
- Vermittlung eines/r Ausbildungspate/-in
- Kompetenzfeststellung im Bereich sozialer Kompetenzen und Ermittlung von Förderbedarfen
- Angebote zur Verbesserung der Ausbildungsvoraussetzungen, (z.B. Stärkung von Schlüsselkompetenzen, gezielte berufsqualifizierende Module, theoretische und praktische Berufsvorbereitung)
- Vorbereitung und Organisation des Vorstellungstermins
- Organisation, Begleitung und Auswertung vorbereitender Praktika/Hospitationen – dadurch auch: theoretische und praktische Berufsvorbereitung

1.2. Beratung und Begleitung in der Vorbereitungsphase

- Sensibilisierung für Ausbildungsherausforderungen und Stärkung sozialer Kompetenzen, „Coaching“
- Umfassende sozialpädagogische Begleitung, die auf Vertrauen basiert und auf Stärkung und Lösungsorientierung angelegt ist
- Unterstützung bei Formalitäten für den Ausbildungsbeginn, z.B. bei der Beantragung von Berufsausbildungsbeihilfe (BAB), Wohn- und Kindergeld und bei der Organisation von Kinderbetreuung
- Beratung bei persönlichen Problemen, wie Einleitung von Schuldnerberatung oder Elterngespräche
- Beratung zu ausbildungsrelevanten Institutionen (Agentur für Arbeit, Jobcenter, Berufsschule, Bank, Gewerkschaft)
- Informationen zu Rechten und Pflichten als Auszubildende/-r und zur Probezeit: Verlauf, Ziel, Verstöße, Konsequenzen

2. Während der Ausbildung

Unternehmen/Ausbildungsbetriebe

2.1. Individuelle Begleitung und Beratung im Ausbildungsverlauf

- Regelmäßige Auswertungsgespräche und „Coaching“ mit den Ausbilder(inne)n
- Angebot als Mediator/-in bei Konflikten aufzutreten und Konfliktmanagement
- Entlastung bei administrativen Aufgaben/Formalitäten
- Beratung zu Fortbildungsmöglichkeiten für Ausbilder/-innen, z.B. Motivationstechniken und neue Lernmethoden
- Gewährleistung der Ansprechbarkeit der Fachkraft und Klärung der Ansprechbarkeit nach dem ersten Ausbildungsjahr sowie weitere Unterstützungsmöglichkeiten
- Hinweise zum Ausbildungsende (Übernahme des/der Auszubildenden und Arbeitszeugnis)

2.2. Angebote zur Förderung guter Unternehmenskultur

- Angebote für Engagementmöglichkeiten für Mitarbeiter/-innen (z.B. Ausbildungspatenschaften)
- Profilierung des Unternehmens durch Aufwertung des Marketings, indem soziales Engagement in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit hervorgehoben wird – entsprechend: Zuwachs an Sozialprestige durch Übernahme sozialer Verantwortung
- Wenn gewünscht: Veröffentlichung der Namen der kooperierenden Betriebe bei Projektvorstellungen in der Fachöffentlichkeit und bei Arbeitgeberverbänden
- Verleihung einer Urkunde/eines Zertifikats bei Inanspruchnahme der Dienstleistungen von IN VIA

Junge Menschen/Auszubildende

2.1. Individuelle Begleitung & Beratung durch Fachkraft & Pate/Patin

-
- Abstimmung und Durchführung eines individuellen Begleitungsplans
- Durchführung regelmäßiger Treffen, die Reflexion ermöglichen und das rechtzeitige Intervenieren bei Problemen und Krisen – entsprechend: Unterstützung bei Problemen und Konflikten im Privat- und Ausbildungsbereich
- Beratung bei schulischen Problemen (z.B. auch Gespräche mit Berufsschullehrer/-innen)
- Individueller Stützunterricht, bzw. Organisation von Nachhilfe - berufspraktisch und -theoretisch sowie Prüfungsvorbereitung
- Unterstützung bei der Erledigung von Formalitäten und Ämtergängen
- Hinweise zu Urlaubsplanung, Überstunden, Arbeitszeiten (Jugendarbeitsschutzgesetz)
- Ermittlung von Zusatzqualifikationen und Angebot zusätzlicher Qualifizierungsmodule, falls Ausbildungsinhalte im Betrieb oder der Schule nicht hinreichend abgedeckt werden können

2.2. Beratung zur Fortführung und Ende der Ausbildung

- „Hilfe zur Selbsthilfe“: Tipps und Informationen für den erfolgreichen weiteren Ausbildungsverlauf und -abschluss
- Beratung zur weiteren Berufs- und Lebensplanung allgemein
- Gewährleistung der Ansprechbarkeit der Fachkräfte und Informationen zu weiteren Unterstützungsmöglichkeiten, auch nach dem erstem Ausbildungsjahr
- Beratung zur Übergangsgestaltung an der Schwelle Ausbildungsabschluss-Beruf (Bewerbungstraining, Ermittlung geeigneter Betriebe)

Das Beispiel von Cem zeigt, wie es ihm gemeinsam mit IN VIA gelang, seine persönlichen Schwierigkeiten zu überwinden und einen Ausbildungsplatz zu finden.

Beispiel Cem: Den Übergang in Ausbildung schaffen

Hintergrund

Cem, 17 Jahre alt, 1. Ausbildungsjahr im Einzelhandel kam über eine Jugendeinrichtung zu IN VIA und hatte massive familiäre Probleme. Die Scheidung der Eltern erschwerte seine Situation, abgesehen von schulischen Problemen und Lernschwierigkeiten. Er konnte sich nicht auf den Schulunterricht konzentrieren. Seine Mutter bot keine Unterstützung. Gravierende Konflikte und Integrationshemmnisse standen zwischen den beiden.

Ziel der Begleitung im Rahmen von Efa

- Stabilisierung von Cem's Situation in der Schule und in der Familie
- Entwicklung eines Stärkungsprofils und berufliche Orientierung
- Auflistung von notwendigen, in einem zeitlichen Rahmen abzuarbeitenden Schritten
- Gespräche und Telefonate mit seiner Mutter
- Überprüfung der Ausbildungsreife

Umsetzung der Unterstützung (8 Monate)

- Mehrere Beratungstermine (persönlich und telefonisch, 12 Termine à 1-2 Stunden sowie weitere sozialpädagogische Beratung und Unterstützung, dann auch im Betrieb (10 Stunden)
- Teilnahme am Efa-Vorbereitungskurs
- Erstellen der Bewerbungsmappe, Bewerbung einreichen, Training für das Einstellungsgespräch
- Zweiwöchiges Praktikum vor Beginn der Ausbildung
- Hilfen beim Ausfüllen der Anträge vor Beginn der Ausbildung
- Coaching zum Verhalten im Krankheitsfall während der Ausbildung
- Unterstützung bei der Klärung der persönlichen Situation und Vermittlung im Konflikt mit dem Ausbildungsbetrieb

Erfolg der Begleitung

Cem hat mit seiner Ausbildung begonnen und ist zu seiner Großmutter gezogen. Das Verhältnis zu seiner Mutter besserte sich. Die Ausbildung läuft mittlerweile erfolgreich. Ohne Vermittlung und Unterstützung durch IN VIA hätte er keine Ausbildung absolvieren können.



2.3. Begleitung durch Assistierte Ausbildung

Jugendliche und Unternehmen, die Interesse an einer Projektbeteiligung zeigten, fanden vor allem über Praktika zusammen. IN VIA unterstützte Jugendliche bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle, der Bewerbung und Vorbereitung des Vorstellungsgespräches. Gleichmaßen erhielten Betriebe Unterstützung bei der Suche nach Bewerber(inne)n, die den Voraussetzungen für die Ausbildung im jeweiligen Betrieb erfüllten. In gemeinsamer Auswertung der vorbereitenden Praktika wurden Jugendliche und Unternehmen passgenau zusammengeführt. Sobald der Übergang in Ausbildung gesichert und der Ausbildungsvertrag unterschrieben war, wurde der Unterstützungsbedarf mit den Jugendlichen und den Unternehmen ermittelt. In manchen Fällen wurde die Zusammenarbeit der drei Ausbildungspartner auch mittels Kooperationsvereinbarungen vertraglich geregelt.



2.3.1. Junge Menschen

Efa erreichte vor allem junge Menschen im Alter zwischen 17 und 25 Jahren, die schon länger Schwierigkeiten hatten einen Ausbildungsplatz zu finden oder bereits eine (erste) Ausbildung abgebrochen hatten. Dies entspricht den zu Projektbeginn aufgestellten Merkmalen, nach denen eine Assistierte Ausbildung in Frage kommt.

Das Projekt erreichte fast gleich viele männliche (39) und weibliche Jugendliche (42) (Abb. 6). Die meisten Teilnehmenden hatten einen Hauptschul-, teils auch einen Förderschulabschluss.

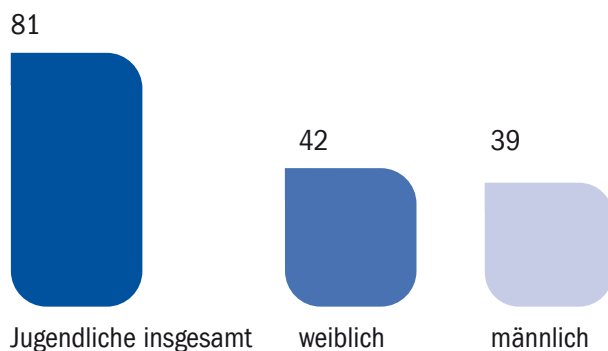


Abb. 6:
Geschlechterzugehörigkeit
der erreichten Jugendlichen

Unterschiedlich gestalteten sich auch die Lebenslagen der Jugendlichen. Partizipiert haben junge Menschen mit Migrationshintergrund und Diskriminierungserfahrungen oder Sprachproblemen, Alleinerziehende, junge Menschen mit Lernbehinderungen, mit Schulangst sowie mit psychischen Problemen. Zahlreicher als zu Beginn angenommen, nahmen Jugendliche, die aufgrund ihrer psychischen Verfassung den Lebens- und Berufsalltag nur schwer allein bewältigen konnten, die Unterstützung wahr. Etwas weniger als erwartet nahmen junge Menschen mit Migrationshintergrund an dem Projekt teil. 43 Jugendliche mit Migrationshintergrund waren vertreten und 38 Teilnehmende ohne Migrationshintergrund (Abb. 7).



Abb. 7: Migrationshintergrund der im Projekt begleiteten Jugendlichen

Vor Beginn der Ausbildung haben Jugendliche vor allem vorbereitende Angebote, wie Bewerbungstrainings in kleineren Gruppen und Einzelberatungen zu ihren beruflichen Vorstellungen wahrgenommen. Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikums- und entsprechend einem Ausbildungsplatz stand an allen Standorten im Vordergrund. Im ersten Ausbildungsjahr erhielten die Jugendlichen in unterschiedlicher Häufigkeit individuelle Unterstützung bei fachlichen, organisatorischen sowie in persönlichen Belangen.

Wie Jugendliche im Rahmen von Efa unterstützt und begleitet wurden, selbst wenn ein Wechsel des Betriebes notwendig wurde, zeigt das Beispiel von Tomasz.

Beispiel Tomasz: Die Ausbildung absichern

Hintergrund

Tomasz, 17 Jahre, wurde im Rahmen der Jugendberufshilfe von IN VIA schon länger betreut. Er besuchte die Kooperationsklasse zwischen Förderschule und Berufsschule und erlangte einen mäßigen Hauptschulabschluss. Durch ein Betriebspraktikum fand Tomasz eine Ausbildung als Autolackierer. Laut psychologischer Eignungsuntersuchung der Agentur für Arbeit käme er jedoch höchstens für eine Fachwerkerausbildung in Frage. Trotzdem begann er seine Ausbildung. Durch die attestierte Lernschwäche hatte der Betrieb die Möglichkeit einen Ausbildungszuschuss zu beantragen. Nach drei Monaten musste der Betrieb Insolvenz beantragen, ein Angestellter übernahm den Betrieb und auch den Auszubildenden. In der Folge kam es immer wieder zu Konflikten mit dem Ergebnis, dass ein Wechsel des Betriebes nötig wurde, um die Ausbildung fortsetzen zu können.

Ziel der Begleitung im Rahmen von Efa

- Unterstützung von Tomasz bei seinen schulischen Problemen und bei Konflikten im Betrieb; schließlich Unterstützung beim Wechsel des Ausbildungsbetriebs
- Unterstützung des Betriebs bei der Beantragung eines Ausbildungszuschusses, dem Aufsetzen des Ausbildungsvertrages, beim Kontakt mit der Berufsschule und bei Konflikten mit dem Auszubildenden

Umsetzung der Unterstützung (20 Monate)

- Regelmäßige Beratungsgespräche mit Tomasz
- Vermittlung von ausbildungsbegleitenden Hilfen
- Häufiger telefonischer Kontakt mit Mutter und Großmutter
- Mehrere Gespräche im Betrieb mit dem Ausbilder, nach der Insolvenz des Besitzers auch mit dessen Nachfolger
- Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen
- Kontakte zum Klassenlehrer der Berufsschule (Arbeitsmaterial, Lernstand, Noten)
- Gespräche mit der Handwerkskammer im Zuge der Insolvenz
- Unterstützung bei der Suche nach einem neuen Ausbildungsplatz
- Kontakte zur Arbeitsagentur und zur Handwerkskammer beim Ausbildungsplatzwechsel

Erfolg der Begleitung

Durch das Efa-Angebot konnte das Ausbildungsverhältnis zunächst stabilisiert werden. Als dies nicht mehr möglich war, konnte für Tomasz eine gute Anschlussperspektive geschaffen werden. Ohne die kontinuierliche Unterstützung von Tomasz und dem Betrieb wäre das Ausbildungsverhältnis schon nach kurzer Zeit abgebrochen und er hätte keine berufliche Perspektive gehabt.



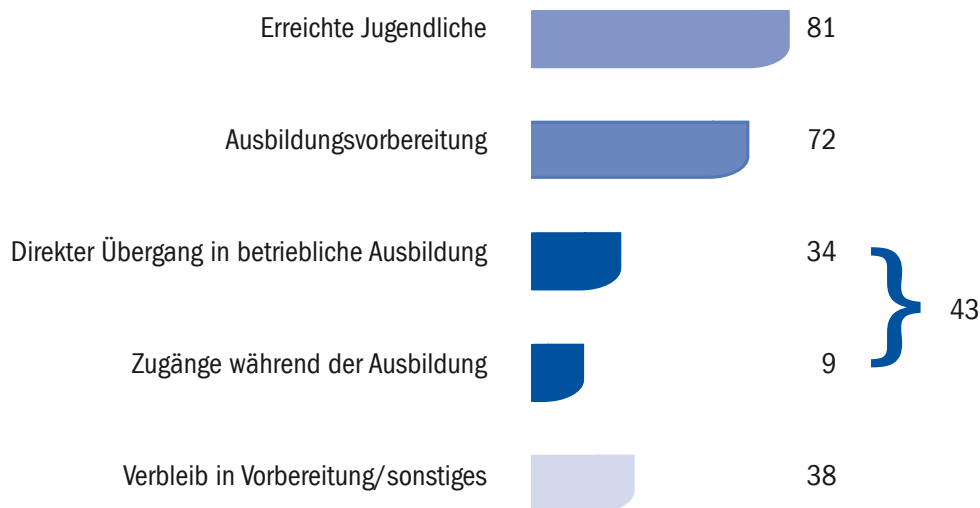


Abb. 8: Anzahl der begleiteten Jugendlichen

Insgesamt erreichte das Angebot 81 Jugendliche (Abb. 8). Verbindlich nahmen zunächst 72 Jugendliche ausbildungsvorbereitende Angebote in Anspruch. Fast die Hälfte von ihnen wurde direkt weiter im Übergang und im Verlauf der Ausbildung begleitet. Die übrigen Ausbildungsinteressierten konnten während der Vorbereitung eigeninitiativ einen Ausbildungsplatz erlangen und fragten keine weitere Unterstützung nach. Ein weiterer Teil (38) verblieb entweder in (anderen) ausbildungsvorbereitenden Angeboten der Träger oder entschied sich für eine schulische Ausbildung.

Zu Beginn der Ausbildung kamen neun Jugendliche hinzu, die vorher nicht in der Vorbereitung waren. Teils fragten die Unternehmen an, teils die Jugendlichen. Sie hörten von dem Angebot zu Beginn ihrer Ausbildung oder waren bereits in höheren Ausbildungsjahren. Insgesamt begleitete IN VIA somit 43 Jugendliche im ersten Ausbildungsjahr.

Mit Ende der Projektphase von Efa zeichnete sich ab, dass die begleiteten Jugendlichen ihre Ausbildung größtenteils selbstständig weiter absolvierten. Die IN VIA Verbände hielten ihr Gesprächsangebot aufrecht, sollte Unterstützung benötigt werden. Mit dem Start des zweiten Ausbildungsjahres entschieden drei Jugendliche, doch in eine schulische Ausbildung zu wechseln und fünf wurden begleitetet, als sie den Ausbildungsplatz wechselten. Fünf Jugendliche setzten die Ausbildung nicht fort. Ihr Verbleib ist unbekannt.

„Efa hat gezeigt, dass Ausbildungsbegleitung aufsuchende Sozialarbeit bedeutet. Die sozialpädagogische Fachkraft muss kontinuierlich Kontakt zur/ zum Auszubildenden pflegen und eine vertrauensvolle Beziehung aufbauen, um mögliche Problemfelder frühzeitig zu erkennen und intervenieren zu können.“

*Projektmitarbeiterin,
IN VIA Freiburg*



Das Beispiel von Marcel zeigt, wie sich sein Ausbildungsverhältnis stabilisierte, indem er umfassende Unterstützung in seiner schwierigen persönlichen Lage bekam.

Beispiel Marcel: Aus der Schuldenfalle heraus kommen

Hintergrund

Marcel, 19 Jahre alt, 1. Ausbildungsjahr zum Restaurantfachmann, hatte Geldprobleme. Er konnte Strom, Gas und Miete nicht mehr bezahlen. Sein Vermieter drohte mit einer Räumungsklage. Mahnschreiben hatte er nicht geöffnet, auf schriftliche Eingaben und gesetzte Fristen nicht reagiert. In der Wohnung konnte er nicht mehr heizen, seine Arbeitskleidung nicht mehr bügeln. Er fühlte sich psychisch und physisch überlastet, wurde krank und fehlte im Betrieb. Seine Krankmeldung erfolgte nicht vorschriftsgemäß. Der Betrieb reagierte sehr verärgert und drohte mit Kündigung im Rahmen der Probezeit.

Ziel der Begleitung im Rahmen von Efa

- Stabilisierung des Auszubildenden
- Sicherung seiner Lebensunterhaltskosten durch Beantragung finanzieller Hilfen
- Sicherung des Ausbildungsverhältnisses durch Moderation des Konflikts im Ausbildungsbetrieb

Umsetzung der Unterstützung (6 Monate)

- mehrere Beratungstermine (persönlich und telefonisch) durch Case-Manager der Beratungsstelle von IN VIA sowie weitere sozialpädagogische Beratung und Unterstützung durch Efa-Mitarbeiter/-innen - auch im Betrieb
- Sichtung der Unterlagen von Marcel
- Telefonat mit Vermieter
- Auflistung des Einkommens sowie weiterer Unterstützungsangebote
- Auflistung von Schritten, die in zeitlicher Reihenfolge abgearbeitet werden sollen
- Hilfen beim Ausfüllen der Anträge, Anfertigung von Schreiben, Vermittlung an zuständige Ämter und Stellen
- Angebot, sich in den Räumlichkeiten von IN VIA zu duschen, Wäsche zu waschen und zu bügeln
- Coaching zum Verhalten im Krankheitsfall
- Unterstützung bei der Klärung der persönlichen Situation und Vermittlung im Konflikt mit dem Ausbildungsbetrieb

Erfolg der Begleitung

Marcel kann seinen Lebensunterhalt nun wieder finanzieren. Er ist in eine günstigere Wohnung umgezogen und zahlt seine Schulden in Raten ab. Bei der Verwaltung seines Einkommens und Bezahlung seiner Fixkosten erhält er so lange Unterstützung, wie er diese benötigt. Den Verlust der eigenen Wohnung und des Ausbildungsplatzes hätte Marcel ohne die Unterstützung durch IN VIA nicht vermeiden können.



2.3.2. Unternehmen

Die Ansprache und Gewinnung von Unternehmen nahmen längere Zeit in Anspruch als zu Projektbeginn veranschlagt. Der Erfolg der Akquise war von ausreichenden personalen und zeitlichen Ressourcen der Fachkräfte abhängig. Insgesamt konnte mit 115 Unternehmen über das Angebot gesprochen werden. Verbindliche Kooperationen sind daraufhin mit 59 Betrieben entstanden (Abb. 9).

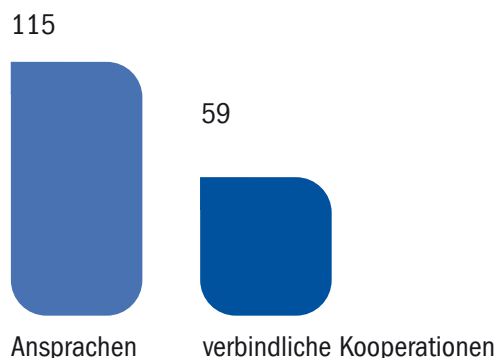


Abb. 9:
Unternehmensansprachen
und resultierende Koope-
rationen

Vor allem kleinere und mittlere Unternehmen arbeiteten mit IN VIA zusammen. Dies entspricht der zugrunde gelegten Annahme, dass sie aufgrund geringer personaler und zeitlicher Ressourcen unterstützende Angebote verstärkt nachfragen. Kleine Betriebe hatten v.a. Schwierigkeiten Auszubildende zu finden. Bei mittelständischen Betrieben waren z.B. die Unterstützung in Konfliktsituationen und die enge Begleitung der Auszubildenden durch IN VIA Schwerpunkte.

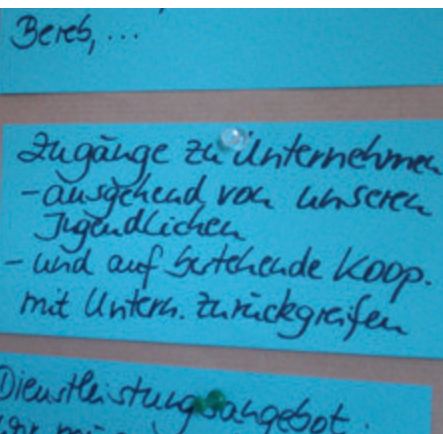
Die Betriebe gehörten vor allem zum Hotelgewerbe, der Gastronomiebranche oder den Bereichen Handel und Industrie (Abb. 10). In einigen Fällen sind Ausbildungsverhältnisse auch in der Alten- und Krankenpflege zustande gekommen. Nur vereinzelt sind Kooperationen im Bäckerhandwerk und anderen Handwerksberufen entstanden. Dies überraschte angesichts des bekannten Nachwuchs- und Fachkräftemangels in diesen Bereichen. Einerseits deutet es daraufhin, dass die Nachfrage bei Jugendlichen in anderen Bereichen liegt. Andererseits stellt sich die Handwerkskammer mit eigenen Unterstützungsangeboten auf und will andere Zielgruppen, z.B. Studienabbrecher/-innen, gewinnen.

„Insbesondere kleine und mittlere Unternehmen wünschen sich einen festen Ansprechpartner, der sich zeitnah und verlässlich um genau die Probleme der Auszubildenden kümmern kann, für die im straff organisierten Betriebsalltag die Zeit und manchmal auch das Know-how fehlen. Vom wechselseitigen Austausch profitieren am Ende alle Beteiligten.“

*Projektmitarbeiter
IN VIA Köln e.V*



Abb. 10: Branchenzugehörigkeit der im Projekt beteiligten Unternehmen



Betriebe schätzten bei der Ausbildungsvorbereitung insbesondere die professionelle Begleitung von Praktika. Wichtig war zudem, dass sie eine verlässliche Ansprechperson bei IN VIA hatten, die im Umgang mit Jugendlichen beraten oder in Konfliktsituationen ad hoc kontaktiert werden konnte. Diesen direkten Kontakt schätzten die Unternehmen, da sie auf kompetente Beratung und Unterstützung durch eine Person ihres Vertrauens setzen konnten. Im Projektverlauf wurden dabei von einigen regelmäßige Gespräche gewünscht, andere meldeten sich bei Bedarf. Den Unternehmen wurde bewusst, dass sie auf diese Weise Abbrüche vermieden, da sie ihren Auszubildenden kompetente Begleiter/-innen an die Seite stellten. Das wachsende Vertrauen zu IN VIA und der Erfolg der Assistenz zeigte sich darin, dass die Betriebe im Projektverlauf auch für weitere Auszubildende Unterstützung anfragten. In einigen Fällen drohte ein Ausbildungsabbruch oder Unterstützungsbedarf trat bei Auszubildenden in höheren Ausbildungsjahren zutage.

Weniger als zu Projektbeginn erwartet, wurden Qualifizierungsangebote von IN VIA für Ausbilder/-innen und Angebote für soziales Engagement wahrgenommen. Mehr Entlastung wäre auch im Bildungsmanagement möglich gewesen. Eine Erklärung kann sein, dass diese erweiterten Dienstleistungen erst bei einer längeren Zusammenarbeit von Betrieben in Anspruch genommen werden.

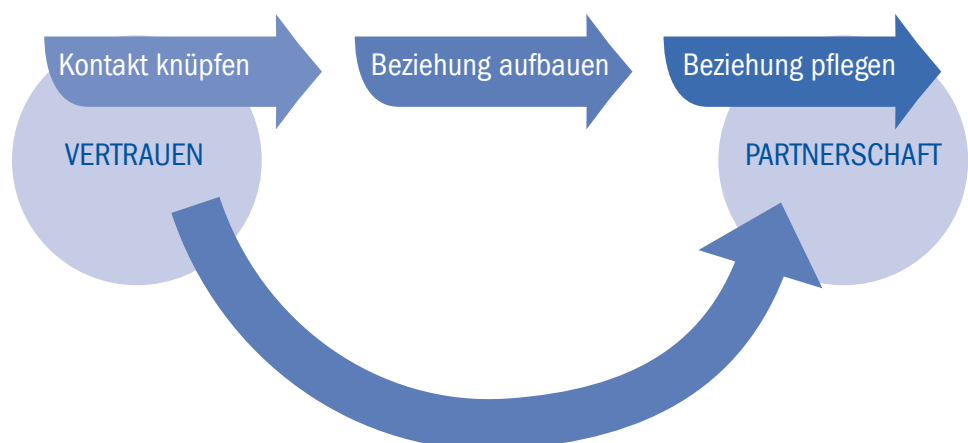
2.4. Qualifizierung und Beratung von Fachkräften

2.4.1. Fortbildungsmodule „Unternehmenskooperationen“

IN VIA hat zwei kostenlose Fortbildungsangebote zum Thema „Unternehmenskooperationen“ initiiert. Zielgruppen waren die Fachkräfte von Efa und das Projektnetzwerk mit weiteren interessierten IN VIA-Verbänden.

Kernstück von Efa war die Zusammenarbeit zwischen dem jeweiligen IN VIA-Träger und Unternehmen. In den Fortbildungsmodulen erwarben die Teilnehmenden Kompetenzen zum Aufbau von Unternehmenskooperationen sowie zur Gestaltung der langfristigen Zusammenarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass der Kooperationsaufbau ein zeitintensiver Prozess ist, der mit neuen Anforderungen für die Jugendberufshilfe sowie für die Unternehmen verbunden ist. Jeweilige Beweg- und Entscheidungsgründe müssen verstanden und gemeinsame Ziele in Bezug auf Ausbildung abgeglichen werden. Auf diese Weise können Synergien entstehen. Für die erfolgreiche Umsetzung der Assistierten Ausbildung ist eine systematische Zusammenarbeit unumgänglich. Dazu ist es notwendig, Vertrauen zwischen den Partnern aufzubauen und echtes Interesse an den jeweiligen Arbeitszusammenhängen zu zeigen (Abb. 11).

Abb. 11: Aufbau von Unternehmenspartnerschaften-
Hinweise des CSR-Kompetenzzentrums der Caritas
in Deutschland



Die erfahrenen Referent(inn)en in den Fortbildungsmodulen, die entweder selbst von IN VIA, dem Deutschen Caritasverband oder aus Unternehmen kamen, betonten immer wieder, dass das Unterstützungsangebot von IN VIA Betriebe individuell ansprechen und ihren Bedarfen dezidiert entsprechen muss. Dafür ist es hilfreich, Kontakte zu bestehenden Partnern z.B. Kammern, Innungen, Jobcentern und Wirtschaftsverbänden zu nutzen. Diese können als vermittelnde Instanzen auftreten. Die Standorte haben hierbei sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht, denn die örtlichen Gegebenheiten und Netzwerke variierten stark. Eine systematische Zusammenarbeit mit der örtlichen Industrie- und Handelskammer (IHK) gab es z.B. nur an einem Standort. Ebenso variierten das Problembewusstsein der Unternehmen und deren Offenheit für eine Projektteilnahme. Während einige Unternehmen große Schwierigkeiten hatten, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen, war der „Leidensdruck“ bei anderen geringer. Die Projektstandorte nutzten die Empfehlungen aus den Fortbildungsmodulen und zeigten sich flexibel in dem Bestreben, ihren Pool an Betrieben sowie verbindliche Kooperationen aufzubauen (Abb. 12).

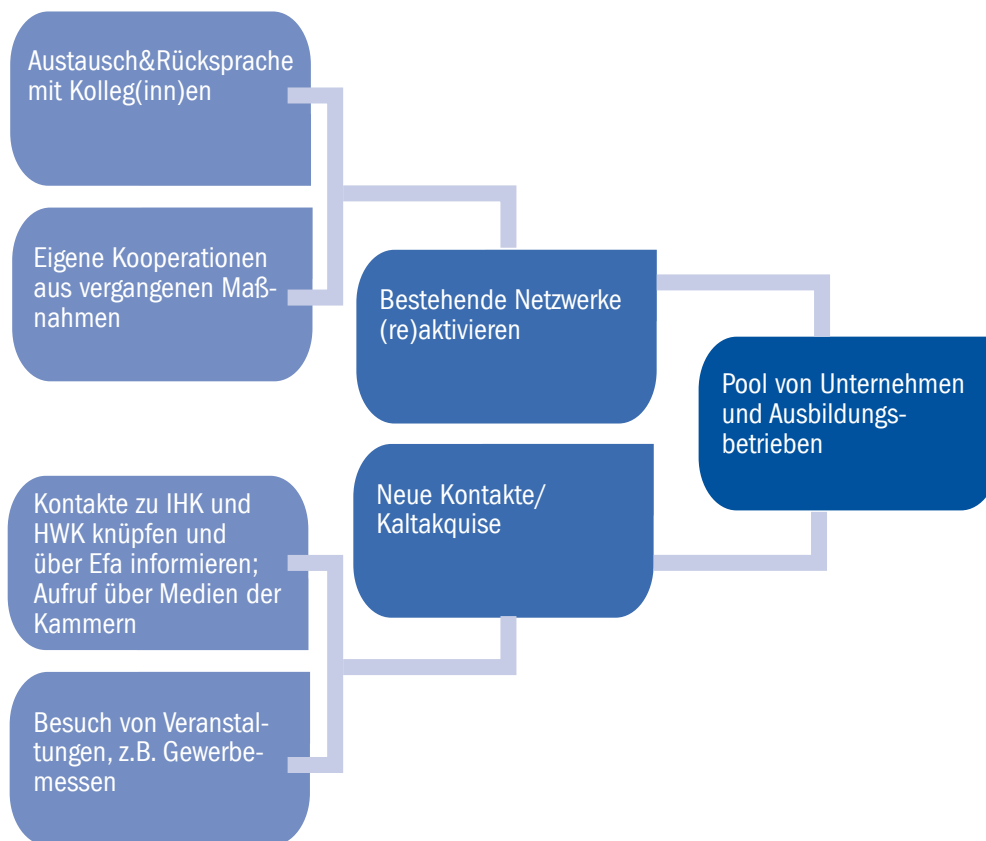


Abb. 12: Aufbau eines Pools von Ausbildungsbetrieben und potentiellen Kooperationspartnern

„Die Unternehmen waren dankbar für meine Unterstützung, da durch frühzeitige Krisenintervention die Motivation und Zuverlässigkeit der Teilnehmenden verbessert, und dadurch ein drohender Ausbildungsabbruch vermieden werden konnte. Die Teilnehmer/-innen waren froh, einen außerbetrieblichen Ansprechpartner zu haben, der sie und ihre Probleme ernst nimmt und sie unterstützt.“

*Projektmitarbeiter,
IN VIA Freiburg*



2.4.2. Arbeitshilfen, kollegiale Beratung und Austausch

Die Arbeit der Fachkräfte wurde durch Arbeitshilfen und die gegenseitige Beratung in regelmäßigen Treffen des Projektnetzwerkes unterstützt.

In den Arbeitshilfen wurden Schritte zur Kontaktaufnahme zu Unternehmen und Argumentationsmöglichkeiten für eine Projektbeteiligung erarbeitet. Zudem standen Fragebögen zur Verfügung, um die Erwartungen und Bedarfe der Unternehmen im Gespräch erfassen zu können. Vertretungen der Projektstandorte IN VIA Freiburg, IN VIA Hamburg, IN VIA Köln und IN VIA St. Lioba Paderborn sowie die Projektleitung und am Thema der Assistierten Ausbildung interessierte IN VIA-Verbände, v.a. IN VIA Aachen und IN VIA Dortmund, schlossen sich in einem Netzwerk zusammen. Ein elektronischer Verteiler sicherte den Austausch zu projektbezogenen Themen und zu weiterführenden Informationen bezüglich der Assistierten Ausbildung. Interessierte Verbände arbeiteten teils an eigenen Konzepten, um Unterstützungsangebote für Unternehmen im Bereich Ausbildung zu initiieren.

In regelmäßigen Arbeitstreffen standen der gegenseitige Austausch, kollegiale Beratung und auch die Auswertungen sowie Empfehlungen der wissenschaftlichen Begleitung im Mittelpunkt. Gemeinsam konnten die Fachkräfte auf diese Weise Herausforderungen bearbeiten und nächste Projektschritte abstimmen. Ebenfalls erarbeiteten sie verschiedene Finanzierungskonzepte, die eine Beteiligung an den Kosten durch die Unternehmen beinhalteten. Im Gespräch mit den Betrieben wurde deutlich, dass sie eine bewährte Dienstleistung zukünftig durchaus mitfinanzieren würden. Im Rahmen der Projektlaufzeit kam es jedoch nicht zu verbindlichen Absprachen. Vor allem kleineren Unternehmen war es wichtig, dass andere Wirtschaftsakteure, wie Fördereinrichtungen und Verbände, an den Kosten beteiligt werden.

Efa-Netzwerktreffen

„Durch die Netzwerktreffen hatten die verschiedenen Akteure die Möglichkeit von den unterschiedlichen regionalen Erfahrungen und Erkenntnissen wechselseitig zu profitieren. Anregungen zur Umsetzung eigener Projekte wurden vermittelt.“

Mitglied aus dem Netzwerk



In folgendem Beispiel wird verdeutlicht, wie die Auszubildende Hatice durch die Begleitung im Rahmen von Efa gestärkt wurde und sich gegen anfängliche Anfeindungen verteidigte, damit sie ihre Ausbildung weiter erfolgreich umsetzen konnte.

Beispiel Hatice: Verhindern eines Ausbildungsabbruchs

Hintergrund

Hatice, 21 Jahre alt, besuchte vor ihrem Ausbildungsbeginn eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB). Sie orientierte sich lange erfolglos im kaufmännischen Bereich. Schlussendlich öffnete sie sich für andere Bereiche. Sie absolvierte ein Praktikum, wurde an Ausbildungsalternativen herangeführt und begann eine Ausbildung in einer Arztpraxis.

Nach anfänglicher Euphorie entstand laut Hatice bald eine angespannte Arbeitsatmosphäre in der Praxis. Sie wurde mit diskriminierenden und sexistischen Äußerungen durch Vorgesetzte und Kolleg(inn)en konfrontiert. Gesundheitliche und psychische Probleme waren die Folge. Es entstand zunehmend der Wunsch, den Ausbildungsbetrieb zu wechseln.

Ziel der Begleitung im Rahmen von Efa

Nachdem Hatice eine Ausbildung in einem von ihr zunächst nicht favorisierten Berufsfeld begonnen hat, war das Ziel, sie im ersten Ausbildungsjahr kontinuierlich und engmaschig zu begleiten, um einen Ausbildungsabbruch zu verhindern. Ihre Handlungskompetenz im Umgang mit den ihr im Ausbildungsbetrieb entgegengebrachten diskriminierenden Äußerungen musste gestärkt werden.

Umsetzung der Unterstützung (12 Monate)

- Intensive und kontinuierliche Einzelgespräche mit Hatice
- Erörterung der einzelnen Themen und Problemfelder
- Gemeinsame Erarbeitung und Einübung von Lösungsstrategien
- Weitervermittlung an eine Psychologin, um sie zu stabilisieren

Erfolg der Begleitung

Durch Assistierte Ausbildung konnte Hatice ihre Handlungskompetenz stärken und soweit persönlich stabilisiert werden, dass sie ihren Ausbildungsbetrieb nicht mehr wechseln möchte. Den verbleibenden zwei Ausbildungsjahren sieht sie positiv entgegen

„Ausbildungsabbrüche sind als prozesshaftes Geschehen zu betrachten, die nicht nur eine Ursache haben, sondern von mehreren Faktoren bestimmt sind. Daher benötigen Jugendliche in der Phase der beruflichen Integration subjekt- und lebensweltorientierte Unterstützungsangebote durch die Jugendsozialarbeit, um Konflikte möglichst frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig intervenieren zu können.“

*Projektmitarbeiter,
IN VIA Freiburg*





3. Efa als Modell?

Dr. Monika Rosenbaum, Dr. Birgit Marx

Thesen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Bereits in der Konzeptphase des Efa-Projekts war die Evaluation durch eine externe wissenschaftliche Begleitung mit eingeplant worden. Als formative Evaluation, also als eine Evaluation, die bereits während des laufenden Projekts Ergebnisse an die Akteurinnen und Akteure zurückspiegelt, sollte sie frühzeitig Erfolgs-, Hemm- und Wirkfaktoren des Ansatzes der Assistierten Ausbildung erfassen und für die Projektsteuerung aufarbeiten. Im Fokus der wissenschaftlichen Begleitung stand die Arbeit an den lokalen Projektstandorten in Hamburg, Köln, Freiburg und Paderborn. Für diese wurde laut Konzept eine „Unterstützung der Reflexion und Dokumentation“ erwartet, in der Hoffnung, „die Ergebnisse der formativen Evaluation für die Weiterarbeit von IN VIA bundesweit nutzbar zu machen“.

Die wissenschaftliche Begleitung sollte Faktoren für das Gelingen von Ausbildung identifizieren und die Interaktion zwischen Unternehmen, Jugendlichen und Jugendberufshilfe beschreiben bzw. verstehen. In Interviews, Texten und Netzwerktreffen stellte sich heraus, dass das Projekt den pädagogischen Fachkräften auch als Diskussionszusammenhang diente, innerhalb dessen die Rahmenbedingungen von Jugendberufshilfe thematisiert werden konnten. Zudem bildete Efa einen organisatorischen Rahmen der gegenseitigen Unterstützung, je nach Fall und unabhängig von der jeweiligen Maßnahmelogik. In seiner Umsetzung lässt sich das Projekt Efa so als Kritik am aktuellen System der Jugendberufshilfe interpretieren. Dies ist aus unserer Sicht ein wichtiges Ergebnis, weil es die Frage nach den Gelingensfaktoren einer „Assistierten Ausbildung“ in einem neuen Licht zeigt: Die Rahmenbedingungen der Jugendberufshilfe werden thematisierbar gemacht und sie spielen eine wichtige Rolle für die Umsetzung des Projekts.

Das Projekt Efa beschritt in doppelter Weise Neuland: Es wurden zum ersten Mal bei IN VIA Erfahrungen mit unterschiedlichen Konzeptionen von Ausbildungsassistenz gemacht und es wurden zum ersten Mal auf dieses Projekt bezogen Erfahrungen mit Unternehmen gewonnen, denn die Assistenz sollte explizit als Dienstleistung gerahmt werden. Das Verhältnis Jugendliche - Unternehmen - Pädagogische Mitarbeiter/-innen sollte in dieser doppelten Perspektive durch die externe Begleitung analysiert werden.

Die besondere Leistung einer wissenschaftlichen Begleitung verleiht einem Projekt und damit verbundenen Arbeitsansätzen eine zusätzliche Legitimation. Sie erweist ihren Wert für die Praxis, indem sie einen systematisch „fremden“ Blick auf das Projekt wirft. Sie ist inspiriert bzw. geleitet von einer oder mehreren dem Gegenstand angemessenen Theorien, verbunden mit einem systematischen Vorgehen und sollte schließlich in nachvollziehbarer Weise Schlussfolgerungen entwickeln (vgl. Rosenbaum, Monika 2014). Im Efa-Projekt ist durch formative, also die begleitende, gestaltende Evaluation eine weitere Reflexionsebene eingezogen, die insbesondere intendierte und nicht-intendierte Wirkungen in den Blick rückte und eine entsprechende Steuerung an den Projektstandorten erleichterte.

Neben der Auswertung von Dokumenten und der Teilnahme an Netzwerktreffen bildete die Durchführung und Auswertung von Interviews den Kern der wissenschaftlichen Begleitung. Pro Standort waren zu Beginn und gegen Ende des Projekts je fünf Interviews geplant. Zur Auswertung lagen 41 Interviews vor. Davon waren 12 mit Mitarbeiter/-innen der beteiligten Betriebe, 14 mit Fachkräften und 15 Interviews mit Jugendlichen durchgeführt worden. Die leitfadengestützten Interviews waren methodisch orientiert an der qualitativen Methode des „Problemzentrierten Interviews“ zur Erhellung eines gesellschaftlich relevanten Problems mit seinen Zielen der Problemzentrierung, Gegenstandsorientierung und Prozessorientierung (vgl. Witzel 2000). Sie wurden verschriftlicht, anonymisiert, codiert und ausgewertet. Ergebnisse wurden bei Netzwerktreffen zur Diskussion gestellt und überarbeitet.

Im Folgenden werden in knapper Form einige Auswertungsergebnisse und Empfehlungen präsentiert, die auf Gelingensfaktoren für eine Assistierte Ausbildung mit Blick auf die lokal Beteiligten sowie auf die Rahmenbedingungen der Jugendsozialarbeit verweisen.

3.1. IN VIA Bundesverband: Efa als Modell – mit Nebenwirkung

Dem Projekt „Erfolgreich gemeinsam ausbilden (Efa)“ lag die These zugrunde, dass mit dem demografischen Wandel Betriebe (a) offener seien für schwächere Auszubildende und (b) dass sich Betriebe künftig wegen der zunehmenden Notwendigkeit externer Unterstützung durch die Jugendberufshilfe (in Form der Assistierten Ausbildung) an dieser finanziell beteiligten. Entsprechend sollten durch Efa verschiedene Formen Assistierter Ausbildung, aber auch neue Varianten der Kooperation mit Betrieben erprobt werden.

Als Projekt mit dem Auftrag Neues zu erproben, wurde Efa von IN VIA Deutschland initiiert, begleitet, gesteuert, und, nach Auswertung der ersten Erfahrungen, aktiv und erfolgreich für Lobbyarbeit und Positionierung genutzt. Es zeigten sich allerdings im Projektverlauf Unterschiede in der Zielstellung der Beteiligten verschiedener verbandlicher Ebenen (s. Punkt 2). Zudem konnte die Bedeutung des Fachkräftemangels für die Inanspruchnahme der Assistierten Ausbildung im Projektverlauf nur bedingt geprüft werden, weil nur ein Teil der Kooperationen im Projekt Efa mit Betrieben aus solchen Branchen erfolgten, in denen Fachkräftemangel und demografischer Wandel, wie im nachfolgenden Beispiel, offen diskutiert werden.

Wir haben natürlich einen großen Fachkräftemangel. Entsprechend möchte ich eigentlich pro Jahr gerne in dieser Einrichtung, aus allen Jahrgängen, aus allen drei Stufen sozusagen, erstes, zweites, drittes Lehrjahr, insgesamt zwanzig Auszubildende haben. (P37:038)

Im Efa-Projekt wurden zwar keine neuen Finanzierungsquellen erschlossen, das Angebot der Assistierten Ausbildung wurde aber mit neuen Formen der Ansprache von Betrieben verknüpft und von diesen sehr gut aufgenommen. Bei der Zweitbefragung stieß auch die Nachfrage nach finanzieller Beteiligung an den Personalkosten zumindest bei einigen Betrieben erstmals auf prinzipielles Wohlwollen:

Ich glaub schon, dass da der Arbeitgeber ein Teil dazu beitragen könnte. Also, wir waren ja damals auch froh, wo wir den Herrn X anrufen konnten. Da ging es nicht darum, dass wir kostenlos Rat bekommen, sondern dass wir jemand haben, der uns hilft, weil wir an unsere Grenzen kommen. (P34: 506-521)

„Da ging es nicht darum, dass wir kostenlos Rat bekommen, sondern dass wir jemand haben, der uns hilft, weil wir an unsere Grenzen kommen.“

Befragtes Unternehmen

3.2. Die Pädagog(inn)en: Gute Arbeit leisten – für Jugendliche

Die Pädagog(inn)en im Projekt beschreiben Efa oft als Chance, sich durch zusätzliche, wenn auch eher geringe finanzielle Projektmittel oder durch damit verbundene interne Umschichtungen eigene neue Zeitressourcen zu erschließen, um besser (umfassender, ganzheitlicher,...) arbeiten zu können. Tatsächlich hat die Teilnahme an Efa, unabhängig von der Verwobenheit mit den übrigen lokalen IN VIA Angeboten, an allen Standorten Ressourcen freigesetzt – auch aus der Hoffnung auf langfristig erwachsende Handlungsspielräume, wie bei dieser Kollegin:

Ich hab mich aktiv auf die Stelle beworben. Für mich ist ganz wichtig bei meiner Arbeit, dass ich junge Menschen individuell betreuen kann. Ich finde es immer ganz schwierig, wenn es so Maßnahmen gibt und die Menschen rein gepresst werden und passen müssen. Und fand diesen Ansatz jetzt ganz spannend das umzudrehen, vom Teilnehmer ausgehend: Was braucht der? Welche Ziele? Wie kann er individuell unterstützt werden? Und da finde ich, ist das Projekt genau richtig. (P5: 434-441)

„Es ist gut daran, ... dass sie mir helfen möchte. Sie unterstützt mich.“

Befragte/r Jugendliche/r

Die geschaffenen Zeitressourcen wurden an allen Standorten von den pädagogischen Fachkräften gut genutzt: Jugendliche wurden begleitet, in Ausbildungen gebracht, in Ausbildungen gehalten oder (wenige) kontrolliert weitergeleitet. An allen Standorten beschreiben sich die Pädagog(inn)en durchaus als wirkmächtig, werden auch von Jugendlichen wie Unternehmen als qualifiziert und engagiert gelobt, z.B. in häufigen spontanen positiven Aussagen zu den Fachkräften während des Interviews. Dabei loben die Jugendlichen die Flexibilität des Angebots.

A.: Es ist gut daran, dass ich auf jeden Fall merke, dass sie mir helfen möchte. Sie unterstützt mich. Und wenn ich es mal irgendwann nicht schaffe zur Schule zu gehen, dann, hat sie gesagt, dann kann sie mich auch hinbringen. Das ist so flexibel. Das finde ich gut. (P2:17)

A.: Ich finde das gut, wie es läuft. Ich weiß nicht, was man da groß verbessern kann. Ich bin auf IN VIA gestoßen über den Ausbildungsberater der IHK, weil ich nicht weiter wusste. Ganz viele Lehrwerkstätten, auch mit [Kooperation-X], mit denen wir zusammen arbeiten, die ganzen Ausbilder, die haben solche Erfahrungen noch nie gemacht und die wissen gar nicht, wie man einem damit helfen soll. Die sagen: ja, geh zum Ausbildungsberater. Ja. Gut, der hat mich dann weiter vermittelt. Sonst wäre ich gar nicht auf IN VIA gestoßen. (P29:192-196)

Durch die neuen Formen der Kooperation mit Betrieben eröffneten sich auch für erfahrene Fachkräfte neue Sichtweisen auf betriebliche Anforderungen. Der Auftrag, den Unternehmen die neu entwickelten Unterstützungsangebote als künftig zu vergütende Dienstleistung anzubieten, stellt jedoch für die Fachkräfte eine große Herausforderung dar. Zwar wurde diese Thema in den begleitenden Fortbildungen aufgegriffen, aber besonders diejenigen, die mit besonders schwer zu vermittelnden Jugendlichen arbeiten und sich oft als Bittende erleben, stellte der Rollenwechsel vor große Herausforderungen. Allerdings hat das Projekt dazu beigetragen, dass sich die pädagogischen Mitarbeiter/-innen intensiv mit dem Dienstleistungsaspekt ihrer Tätigkeit beschäftigten.

Empfehlungen

Empfehlungen: Gerade weil die fachlich auf die Jugendlichen bezogenen Ziele für die Pädagog(inn)en im Vordergrund stehen, setzten viele das Efa-Ziel durchaus „eigen-sinnig“ um. Im Rahmen künftiger assistierender Angebote sind Fachkräfte insbesondere in ihrer persönlichen und fachlichen Verortung zwischen „Unterstützung der Jugendlichen“ und „Dienstleistung für Unternehmen“ gezielt zu unterstützen. Mögliche Widersprüche zwischen bisheriger professioneller Haltung und teils neu zu entwickelnder Dienstleistungsorientierung im Blick auf Unternehmen sind im Rahmen neuer Qualifizierungsangebote aufzugreifen, ebenso wie der Aufbau von Unternehmenskooperationen unter neuem Vorzeichen.

3.3. Die Unternehmen: Problemlöser/-innen sind gern gesehen

Die im Projekt Efa angebotene Unterstützung überstieg deutlich die typischen Angebote vieler Institutionen, die für die Beratung bei Ausbildungsproblemen verantwortlich sind. Das wurde auch von Betrieben gespiegelt. Die unterstützten Betriebe waren nicht an der im Efa-Konzept angedachten Qualifizierung für einen anderen Umgang mit Auszubildenden interessiert, sondern wollten Problembearbeitungen outsourcen und Probleme von Dritten lösen „lassen“. Kurz gesagt suchten sie keinen Coach, sondern eine Dienstleisterin, wie die folgenden Zitate von Betriebsvertreter(inne)n zeigen.

A: Wenn der Azubi nicht mit IN VIA zusammen arbeitet und er von zu Hause zur Arbeit selbstständig aufstehen, selbstständig hierhin fahren muss und so weiter und keiner hinterher guckt, da klappt das überhaupt nicht. Dann kommt er gar nicht, dann macht er es, wie er möchte. Ja, wenn er von IN VIA überwacht wird und wenn sich drum gekümmert wird, dann läuft das, dann kann man auch eine Ausbildung gewährleisten. Wir haben jetzt eine Vereinbarung getroffen, nachdem wir zwei Rückschläge hatten, dass er immer dann Urlaub nehmen muss, wenn IN VIA auch geschlossen hat, denn sonst ist die Ausbildung auch nicht möglich. (P29:266-271)

I.: Was erwarten Sie von IN VIA?

A.: Also ich erwarte eine stressfreie, ohne Steine-in-den-Weg-legende Zusammenarbeit.

I.: Was wäre im Blick auf die Unternehmen, was wäre da das wichtigste für die Zukunft?

A.: In Zukunft für Unternehmen - natürlich immer regelmäßige Ansprechpartner, die müssen da sein. Auf jeden Fall. Das ist für sie wichtig. Nicht so ständig ändern. Und natürlich Unterstützung der Jugendlichen, die gut vorbereiten, also schulisch gut vorbereiten. Da ist ein großer Mangel. Wenn jemand seit 2008 nicht mehr in der Schule ist oder seit 2009, das können Sie sich ja vorstellen. Wir haben 2014. Dann ist eben das eine oder andere schon vergessen, das müssen die noch mal wieder auffrischen. (P38:300-311)

„...regelmäßige Ansprechpartner, die müssen da sein...das ist...wichtig...Und natürlich Unterstützung der Jugendlichen...“

Befragtes Unternehmen

Manche Unternehmen engagieren sich zwar aus eigenem sozialem Anspruch, stellen schwer zu vermittelnde Jugendliche ein und investieren mehr, als sie herausbekommen. Viele Betriebe ziehen jedoch direkten oder indirekten Nutzen durch den Einsatz der Auszubildenden, die bei ihnen als Teilnehmer/-innen des Projekts Efa eingesetzt worden sind. Die Jugendlichen sehen das auch und präsentieren sich wie im nachfolgenden Zitat selbstbewusst als engagierte Arbeitskraft.

Also ich kenne das auch nicht anders, ich kenne das irgendwie nicht so, dass man da sitzt und Däumchen dreht. Es muss halt eben alles zacki zacki gehen und klar hat man mal die eine oder andere Minute, wo man dann mal so ein bisschen Ruhe oder halt eben seine Mittagspause, aber die Gastronomie ist halt eben so. [...] Also, ich könnte auch nicht anders, ich brauch auch so die Bewegung. Acht Stunden durcharbeiten, klar hat man dazwischen, wo man denkt: Ach - jetzt fünf Minuten. Aber die hat man ja auch, nicht wahr. Wenn man wirklich zügig arbeitet, hat man seine Zeit für sich. Und dann geht es halt eben weiter. (P50:101-112)

„Das Unternehmen kann ... [finanziell]... einen gewissen Teil dazu beitragen. Das würde ich schon so sehen... wenn man dann Ziele setzt, dass sich gewisse Sachen verbessern, ...da wären wir schon bereit als Unternehmen ... in die Zukunft zu investieren.“

Befragtes Unternehmen

In der Begleitung der Jugendlichen durch die Efa-Mitarbeiter/-innen wünschen und erwarten die Betriebe einen Service, eine Dienstleistung mit hohen Standards mit Blick auf schnelle Reaktion, kontinuierliche Erreichbarkeit und Flexibilität.

Das macht schon Sinn, denn ohne diese Unterstützung hat das einfach keinen Sinn. Bin selber samstags, sonntags oft am hinterher telefonieren, hinter dem Azubi. Was macht er, wie kommt er weiter. Und wenn ich das alles ohne IN VIA machen sollte, ist das nicht möglich. Das geht nicht. Weil man zu viel Energie da rein setzen muss. Und das bekommt man auch nicht bezahlt. In kleinen Firmen wird von einem erwartet, dass man sein Alltagsgeschäft so macht, wie immer, und man von der Ausbildung gar nichts merkt, dass das also nicht auf einen selber abspiegelt. Im Geschäft möchte ich einfach keinen Stress haben. (P29: 42-58)

Diese Erwartungen stehen mit den organisatorischen Möglichkeiten und Projektressourcen oft im Konflikt, zugleich wollen die Betriebe aber kaum die gewünschte anspruchsvolle Dienstleistung finanzieren, sondern lieber als vom Staat, aus Spenden, von der IHK, ..., finanzierten sozialen Dienst in Anspruch nehmen.

Aber bezahlen, das wollen und können sie nicht, weil auch alle wirklich kleine Betriebe sind, meistens Friseurbetriebe, Bäckerbetriebe ...“ (Päd.)

Also, da wäre schon auch die Möglichkeit, wir geben ja auch quasi Geld aus für ... für Aktionstag-YYY. Wenn man sagt, man unterstützt das. Das Unternehmen kann es jetzt wahrscheinlich nicht völlig auffangen, aber einen gewissen Teil dazu beitragen. Das würde ich schon so sehen, dass es sowas gibt. Also, wenn man dann Ziele setzt, dass sich gewisse Sachen verbessern, auch gerade wie dieser Schulunterricht oder so, also, das wäre, da wären wir schon bereit als Unternehmen da in die Zukunft zu investieren. (P34: 513-521)



*Dr. Monika Rosenbaum,
IN VIA Akademie*

Empfehlungen

Die aus Sicht der Betriebe neben der anerkannt hohen Qualität der Unterstützung ebenfalls nötige hohe Flexibilität der pädagogischen Arbeit ist ebenso wie eine kontinuierliche Ansprechpartnerin von vornherein zu gewährleisten. Weiter zu thematisieren ist dieser Anspruch im Kontext des Spannungsverhältnisses, das aus der Dienstleistung für Unternehmen und der Assistenz für Jugendliche entsteht. Die gewonnenen Erfahrungen aus dem Efa-Projekt sollten für die Suche nach Private Sponsoring, Referenzen für Öffentlichkeitsarbeit und für eine direkte Ansprache von Unternehmen, Verbänden oder anderen Institutionen (Wirtschaftsförderung) genutzt werden. In allen Gesprächen ist die Suche nach Finanzierungsquellen - oder zumindest Unterstützung des Anliegens - begründet darzulegen. Die Öffentlichkeitsarbeit von IN VIA zu Assistierter Ausbildung ist aus Sicht des Unternehmens zu planen.

„Ich kenne IN VIA, also Frau X, - persönlich kenne ich sie jetzt schon über, ja, fast sieben, acht Jahre.“

Befragte/r Jugendliche/r

3.4. Die Jugendlichen: Lernfähig, leistungsbereit, unterschiedlich

Welche Jugendlichen konnte das Projekt ansprechen? Tatsächlich handelt es sich bei den Teilnehmer(inne)n um einen breiten Querschnitt von Jugendlichen hinsichtlich ihrer Lebenslagen und konkreten Problemanzeigen. Dieser Querschnitt spiegelt die Schwerpunkte der jeweiligen Projekte vor Ort und die Art der Kontaktaufnahme mit Jugendlichen. Die Hindernisse der beteiligten Jugendlichen auf dem Weg in die bzw. durch die Ausbildung lagen teils in den Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes bzw. der Unternehmen, teils in der Person der Jugendlichen oder ihrer Lebenssituation begründet. Während bei manchen bis dato unauffälligen Jugendlichen die Probleme erst spät (nach Ausbildungsstart) auftraten, waren andere Jugendliche schon lange mit IN VIA im Kontakt:

Ich kenne IN VIA, also Frau X, - persönlich kenne ich sie jetzt schon über, ja, fast sieben, acht Jahre. [...] Ich war früher, sie geht ja auch ab und zu, also jetzt weiß ich nicht, ob sie da hingehet, in die [Jugendzentrum]. Sagt Ihnen das was? Das ist das Jugendzentrum dahinten, ...Und da macht sie auch sowas halt mit Berufserfahrung. Also für Leute, die was suchen und so, die gehen dann halt einfach zu ihr, und sie berät die dann halt einfach so. Und früher war ich auch immer halt in der [Jugendzentrum]. [...] Bin ich halt immer dahin gegangen und so haben wir uns dann halt auch kennengelernt. [...] Danach wurde, wurde ich ja halt älter und so. Danach hat sie mich gefragt, was machst du? Meinte ich, ich gehe zur Schule. Meinte sie, was willst du später werden? Haben wir ein bisschen geredet. Und so kam das halt. Und als ich dann nach der Schule raus gegangen bin, also nach meiner Realschule. Hab den Abschluss beendet, dann dachte ich mir: was mache ich jetzt? Dachte ich mir: warum gehe ich nicht einfach zu Frau X und informier mich einfach über verschiedene Berufe und so. Ja und dann bin ich da hingegangen. (P45:353-386)



*Dr. Birgit Marx,
IN VIA Akademie*

Als Probleme der meisten Jugendlichen nennen die beteiligten Vertreter/-innen der Betriebe ebenso wie die IN VIA-Fachkräfte die Schule bzw. schulische Leistungen, vor allem aber fehlende (Sekundär-)Tugenden wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Defizite in diesem Bereich werden meist zurückgeführt auf das Elternhaus und dessen Einfluss auf Motivation und Lebensführung, wie bei dieser Fachkraft.

Pünktlichkeit. Das müssen sie wirklich vorher richtig realisieren, warum ich denn pünktlich sein muss. Jetzt wissen sie es. Die haben das spätestens da gemerkt, wenn die Kollegen sich plötzlich krank melden im Betrieb. Dann sagen sie: Aha, müssen wir jetzt deren Job machen. [...] Da merken sie das spätestens. [...] Dann sagen sie mir selber: Jetzt wissen wir ganz genau, Frau X was Sie meinten damals. (P38: 356-372)

Den Jugendlichen erschließt sich die Bedeutung solcher Tugenden oft erst bei Konflikten am Arbeitsplatz.

Ich hab eine Abmahnung dafür, dass ich zweimal hintereinander an einem Samstag drei Stunden verschlafen hab. Ja, und dafür hatte ich die Abmahnung bekommen. Ist, na klar, verständlich. Auch für meinen Chef und so. Ich habe mich auch sehr entschuldigt dafür, was passiert ist, und das -, seitdem ist da auch nie wieder passiert. (P45:244-252)

I: Fällt Ihnen noch irgendwas ein, was da wichtig sein könnte?

A.: Ja, der geregelte Tagesablauf hier, dass man Zeiten hat, an die man sich auch halten muss, und dass, wenn es nicht klappt, mit den Zeiten zum Beispiel, wenn man irgendwie zu spät kommt, dass man dann Konsequenzen machen muss. Das man auch zeigt, dass man zuverlässig sein kann. Ja, das hilft eigentlich schon ziemlich. (P28:336-337)

Die Jugendlichen im Projekt unterscheiden sich stark darin, welche Möglichkeiten die Rahmungen der Standorte zulassen und wie sie selbst das Projekt nutzen. Manche sind sehr offen und lassen auch den Austausch aller Beteiligten zu, andere dagegen verschweigen ihre Teilnahme an dem Projekt gegenüber dem Betrieb. Dabei befürchten sie, dass ein offener Umgang mit der IN VIA-Unterstützung dazu führt, dass Dritte sie als leistungsschwach wahrnehmen.

Ich hab dann halt gesagt - nicht, dass die denken, also, manchmal ist das leider so, dass man in so Schubladen geschoben wird. Wissen Sie? Und nicht, dass sie, wenn dann die Frau X anruft und sagt: Sozialverband IN VIA ,bla bla, nicht dass die dann denken: Ist das jetzt vom Sozialverband oder was ist das? Der kennt das ja gar nicht. Und dann hat er auch meine Bewerbung von IN VIA gesehen, aber er hat bis heute nicht verstanden, was das ist, und ich hab ihm das bis heute auch nicht so wirklich erklärt. [...] Irgendwie, ich weiß nicht. Ja. Ja, also, wenn ich sag, ich hab das nicht geschafft, selber eine Ausbildung zu finden. (P32: 198-209)

Die Jugendlichen sehen sich selbst durchaus nicht als „leistungsschwache Jugendliche“: Sie benennen zwar eigene Schwächen, beschreiben sich aber zugleich als zumindest in Teilbereichen durchaus leistungstark und als Gewinn für den Betrieb.

A.: Oder im Herbst zum Beispiel, war das so, im Oktober: Meine eine Arbeitskollegin, die die Abrechnungen macht, also die Hauptkraft eigentlich, hatte sich irgendetwas mit dem Rücken eingefangen und war drei Wochen krankgeschrieben und die eine Kollegin hat zwei kleine Kinder zu Hause, konnte also nicht andauernd Vertretung machen. Da habe ich zum Beispiel teilweise die Praxis den ganzen Nachmittag alleine geführt oder so, und es hat schon funktioniert. Klar, alles hat vielleicht ein bisschen länger gedauert oder das Telefon hat mal durchgeklungelt, weil ich was fertig machen muss, weil sie ja sonst nicht weiter arbeiten kann. Aber da dachte ich schon zwischen- durch, abends so: hat eigentlich ganz gut geklappt, auch ohne jemand. (P36: 376-378)

Die „Freiheit“ im Projekt Efa spiegelt sich bei den Jugendlichen darin, dass sie teils durchaus selbstbewusst Unterstützung anfordern bzw. auswählen – aus der Sicherheit heraus, gehört zu werden.

A: Der Betrieb, der muss, eigentlich muss der wieder so werden, wie er früher war. Also, dass ich nicht nur Putzaufgaben kriege. Aber selbst wenn, das ist nicht so schlimm. Davon lasse ich mir nicht die Ausbildung kaputt machen. Dann wechsle ich. Weil, ich will ja auch was lernen. Und Frau X, Sie soll eigentlich so bleiben, wie sie jetzt ist. Wenn ich dahin gehe und ich Hilfe brauche, dann hilft sie mir. (P27:085)

Durch Efa tun sich für sie Perspektiven auf, die es sonst nicht gäbe.

A.: Ja, bei der Teilnehmerin, da ist schon die Unlust ein bisschen größer geworden, so dass sie schon auch mal geäußert hat: Wenn sich das nicht ändert, dann suche ich mir einen anderen Betrieb. Wo ich gesagt habe: Moment, erst mal gibt es ja die Möglichkeit, das anzusprechen, denn in anderen Betrieben weiß man auch nicht, was auf einen zukommt, nicht wahr. Wenn man das nicht erst einmal angesprochen hat und geguckt hat, ob sich was ändert, dann ist das ja wieder diese Flucht, dieser einfachere Weg: Ich breche ab und suche mir was Neues, in der Hoffnung, dass es dann besser ist, nicht wahr? [...] Mal so ein bisschen kämpfen für was. [...] Also, die Konfliktfähigkeit ist wirklich auch eingeschränkt bei allen. (P30:252-259)

„Und Frau X, sie soll eigentlich so bleiben, wie sie jetzt ist. Wenn ich dahin gehe und ich Hilfe brauche, dann hilft sie mir.“

Befragte/r Jugendliche/r



Empfehlungen

Fortführende Arbeitsansätze oder Projekte sollten die mannigfaltigen Bedarfe und Herausforderungen der Jugendlichen aus dem Projekt Efa aufgreifen. Zudem sollten Ansätze Assistierter Ausbildung dem individuellen Bedarf folgen: Im Spektrum von langfristig präsenten Fachkräften bis zu „schnellen“ Angeboten bei plötzlich auftretenden Problemen. Die Gestaltung von Öffentlichkeitsmaterial etc. sollte auch in der Ansprache von Unternehmen die Unterstützung und professionelle Problemlösung betonen, nicht dagegen „schwierige“ Jugendliche in den Vordergrund stellen. Somit ist der Tatsache Rechnung zu tragen, dass auch bis dato unauffällige Jugendliche massive Ausbildungsprobleme entwickeln können und zugleich wird so auf die Angst Jugendlicher vor Stigmatisierung reagiert.

3.5. Zusammenfassende Auswertung und Empfehlungen

Das Wichtigste: Viele Jugendliche haben im Rahmen des Projekts Efa einen Ausbildungsplatz gefunden oder werden ihre Ausbildung aufgrund der im Efa-Projekt erfahrenen Unterstützung voraussichtlich abschließen können.

Zudem wurden von den Jugendlichen viele einzelne konkrete Verbesserungen im bisherigen Ausbildungsverlauf benannt. Aus diesem Grund wurde das Projekt auch von den meisten Befragten aus den Betrieben nachdrücklich gewürdigt.

Als Kernelement des im Projekt Efa zu erprobenden Konzepts „Assistierte Ausbildung“ erwies sich die Kombination von hoher Flexibilität, Verlässlichkeit und Verfügbarkeit der pädagogischen Mitarbeiter/-innen von IN VIA, was sowohl von Jugendlichen als auch von Betrieben als besonders positiv eingeschätzt wurde.

Die Betriebe und Unternehmen lobten an Efa besonders die hohe Fachlichkeit und das Engagement der pädagogischen Mitarbeiter/-innen, die gute Passung der Personalvorschläge und die wirkungsvollen Interventionen.

Die Jugendlichen wiederum bewerteten als besonders hilfreich und wirksam die Langfristigkeit der Kontakte zu einzelnen Mitarbeiter(inne)n, die Orientierung an Themen und Interessen der Jugendlichen und, ganz pragmatisch, die hilfreichen Interventionen bzw. Ratschläge zu konkreten Fragen rund um Bewerbung und Ausbildung.

Auf der Ebene der Organisation erwiesen sich die Unklarheiten in der strukturellen Verortung des Projekts Efa sowie eine zu geringe Ressourcenausstattung als hemmende Faktoren, ebenso wie auf Ebene der Fachkräfte die nicht ausgesprochenen und verhandelten Zielwidersprüche. Letztere erschwerten es den Fachkräften, neben der Betreuung der Jugendlichen auch den zweiten Auftrag, nämlich den Aufbau neuartiger Beziehungen zu Betrieben und Unternehmen, gleich engagiert zu erfüllen. Im Gegensatz dazu erwies es sich als Vorteil, wenn die Unternehmenskontakte (a) neu aufgebaut wurden und (b) als Reaktion auf ein „Hilfeersuchen“ des Unternehmens erfolgten.

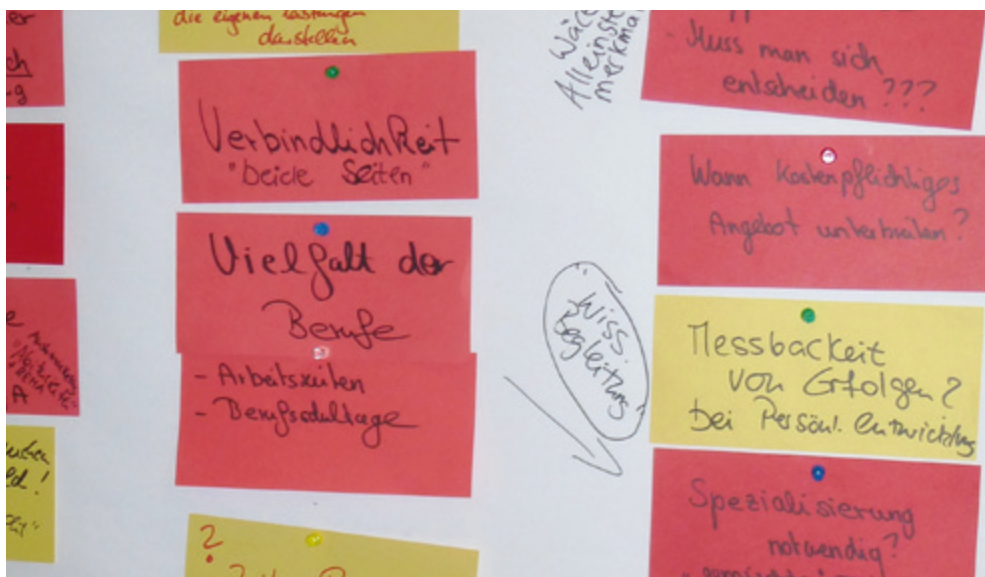


Es war nicht Aufgabe der Begleitforschung, Efa mit anderen Angeboten zu vergleichen, aber die in den Interviews genannten Entwicklungen während der Projektlaufzeit unterstreichen die positiven Wirkungen der im Rahmen von Efa entwickelten Angebote im Kontext der Assistierten Ausbildung, für die Unterstützung von Jugendlichen im Übergang in den Beruf.

Empfehlungen

Die in der Auswertung aufgezeigten inhärenten Widersprüche und Systemlogiken sollten aufgegriffen und sowohl innerverbandlich, als auch in Angeboten der Fort- und Weiterbildung etc. aufbereitet werden.

- Das Projekt Efa war vom zeitlichen Ablauf knapp geplant und endete in einer Phase, als Kontakte zu Unternehmen teilweise gerade erst aufgebaut, erste Erfahrungen ausgewertet und zentrale Herausforderungen identifiziert waren. Diese Erfahrungen sollten deshalb als Grundlage dienen für mögliche neue, noch zu konzipierende Angebote der Assistierten Ausbildung, die neben externer und auf projektinterner Reflexion auch aktuelle politische Debatten um das Konzept der Assistierten Ausbildung einbeziehen.
- Anstatt der Fokussierung auf problembelaste Jugendliche mit ihrem Hilfebedarf sollte die Lösung von Problemen innerhalb der Ausbildung bei einem neuen Angebot von Assistierter Ausbildung für Unternehmen im Mittelpunkt stehen. Damit rücken Ausbildungsverhältnisse generell und die dort entstehenden Problemlagen in den Vordergrund, so dass alle Auszubildenden eine Chance der Assistenz erhalten können.
- Wie die detaillierte Auswertung gezeigt hat, enthält Efa politische, vielleicht utopische Forderungen für eine bedürfnisorientierte Unterstützung junger Menschen im Übergangsgeschehen - jenseits kleinteiliger Programmlogik und einer Finanzierung entlang konstruierter Gruppendefizite. Diese Kernforderung des Efa-Projekts sollte als Orientierung in der künftigen bundesweiten Umsetzung von „Assistierter Ausbildung“ genutzt und artikuliert werden.



4. Resümee und Ausblick

Junge Menschen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden und Unterstützungsbedarf haben, erhalten trotz möglicher Entspannungen im Zuge des demographischen Wandels weiterhin nur schwer Zugang zur regulären Ausbildung. Gleichzeitig bleiben jedes Jahr viele Ausbildungsplätze unbesetzt. Das Projekt „Erfolgreich gemeinsam ausbilden (Efa)“ verdeutlichte, dass die Assistierte Ausbildung ein geeignetes Konzept ist, um Jugendliche mit längerfristigem oder temporärem Unterstützungsbedarf sowie Unternehmen flexibel und passgenau zu begleiten. In Vorbereitung und im Verlauf einer regulären Ausbildung unterstützt die Jugendberufshilfe beide Seiten bedarfsgerecht.

4.1. Zielerreichung

Das Ziel mehr Jugendliche mit Unterstützungsbedarf in duale Ausbildung zu vermitteln und sie auf dem Weg zu einem erfolgreichen Abschluss zu begleiten, ist im Projekt Efa erreicht worden. IN VIA zeigte, dass junge Menschen mit einer vertrauensvollen Begleitung ihre Potenziale entfalten können, auch wenn sie vor einer Ausbildung nicht umgehend den hohen Erwartungen vieler Betriebe oder Berufe entsprechen. Probleme und Unterstützungsbedarfe von Auszubildenden sowie von Unternehmen sind vielfältig. Es variieren auch die Altersspannen der Jugendlichen, ihre Lebenslagen und die sozialen sowie bildungsbezogenen Hintergründe. Erfahrene, kompetente Fachkräfte der Jugendberufshilfe konnten im Rahmen von Efa darauf reagieren. Zugleich wussten Ausbilder/-innen und Verantwortliche aus den Unternehmen einen verlässlichen Partner an ihrer Seite, wenn Beratungsbedarf entstand oder Konflikte im Ausbildungsverhältnis auftraten.

Im Projekt sollte auch erfasst werden, ob und inwiefern Betriebe zu einer (Mit-) Finanzierung einer Assistierten Ausbildung bereit sind. Es wurde deutlich, dass vor allem kleinere Betriebe sich hierbei mehr Unterstützung durch Wirtschaftsverbände oder andere Dritte wünschen, da sie keine Gelder aufbringen können. Bei einzelnen mittelständischen Unternehmen gab es Gesprächsbereitschaft. Im Rahmen der Projektphase kam es jedoch zu keiner Vereinbarung. Nach Aussage mancher Betriebe wird eine Mitfinanzierung von Unterstützungsleistungen in Zukunft jedoch für unvermeidbar gehalten.

Im Projektverlauf sind weitere Herausforderungen deutlich geworden. Uneinigkeit bestand häufig darin, ob es eine einheitliche Herangehensweise bei der Assistierten Ausbildung geben sollte. An den Standorten sind verschiedene Wege erprobt worden. Erfolgreich erwiesen sich Kooperationen mit Dritten, die das Angebot von IN VIA und die Empfehlung einer Assistierten Ausbildung an ratsuchende Unternehmen und Jugendliche weiter gegeben haben. Zeitintensiver war die Kaltakquise. Der Aufbau von Kooperationen mit Unternehmen erwies sich hierbei als besondere Herausforderung. Auf Seiten der Wirtschaft könnten die Vorteile einer Zusammenarbeit mit der Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe mehr als bisher genutzt werden. In den Fortbildungsmodulen war es deshalb hilfreich, wenn beide Seiten vertreten waren und sich austauschen konnten. Ebenso neu und herausfordernd war es, die Unterstützung in Form von Dienstleistungen anzubieten, die dem Auftrag von zwei Seiten, nämlich Jugendlichen und Unternehmen, gerecht werden sollten.

Grundsätzlich sollte bei der Assistierten Ausbildung die Möglichkeit bestehen, Unterstützung im gesamten Ausbildungsverlauf wahrnehmen zu können. Für die Projektphase von Efa war festgelegt, dass speziell die sensiblen Phasen der Vorbereitung, des Übergangs in Ausbildung und im Verlauf des ersten Ausbildungsjahres begleitet werden. Es wurde gezeigt, dass in den meisten Fällen drohende Abbrüche vermieden werden konnten und die begleiteten Jugendlichen ihre Ausbildung nun stabil und selbstständig weiter führen. Jugendliche und Unternehmen mit fortbestehendem Beratungsbedarf können IN VIA weiterhin ansprechen.

4.2. Notwendige Rahmenbedingungen

Die Erfahrungen aus dem Projekt Efa sind in verschiedene Positionspapiere, Stellungnahmen und Fachpublikationen der Jugendsozialarbeit eingeflossen. Denn, Ziel der an das Projekt andockten Konzept- und Lobbyarbeit von IN VIA Deutschland war, Assistierte Ausbildung weiter zu qualifizieren und zu verbreiten. Konkrete Vorschläge zu einer verlässlichen Finanzierung und einer gesetzlichen Verankerung sind vor allem über die Stellungnahmen des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit in die Politik eingebracht worden (siehe Literatur).

In den Stellungnahmen wird vor allem gefordert, Assistierte Ausbildung bundesweit einzuführen. Damit das Instrument wirkungsvoll umgesetzt werden kann, müssen jedoch grundlegende Rahmenbedingungen und Voraussetzungen geboten sein. Zentraler Gelingensfaktor für eine erfolgreiche Assistierte Ausbildung ist ein kontinuierliches, stützendes Beziehungsangebot für die Jugendlichen und ein verlässliches Kooperationsangebot für die Unternehmen. Assistierte Ausbildung ist dabei durch hohe Flexibilität gekennzeichnet. Fachkräfte der Jugendberufshilfe müssen mit dem Instrument in die Lage versetzt werden, auf unterschiedliche Bedarfe von verschiedenen Seiten jederzeit eingehen zu können.

Damit diese Ansprüche erfüllt werden können, müssen entsprechende Rahmenbedingungen im System der Jugendberufshilfe für die weitere Umsetzung der Assistierten Ausbildung entstehen und Qualitätsmerkmale gesichert sein.

4.3. Bundesweite Einführung der Assistierten Ausbildung

Mit Ende der Projektphase von Efa kündigte die Bundesregierung die Einführung der Assistierten Ausbildung für das Jahr 2015 an. Damit entspricht sie dem Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag, in dem es hieß, dass die Chancen der Assistierten Ausbildung genutzt werden sollen. Im April 2015 wurde das Instrument durch die Bundesagentur für Arbeit ausgeschrieben.

Eine gesetzliche Verankerung in § 130 SGB III tritt am 1. Mai 2015 befristet bis zum 30. September 2018 in Kraft. Die Ausschreibung, v.a. die Angaben in der Leistungsbeschreibung, entsprechen nur teils den von den Bundeszusammenschlüssen der Jugendsozialarbeit geforderten Rahmenbedingungen. Überwiegend stehen sie bestimmten Qualitätsmerkmalen der Assistierten Ausbildung entgegen (siehe nachfolgende Tabelle).

Qualitätsmerkmale (Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit)

Ausschreibung: Leistungsbeschreibung (Bundesagentur für Arbeit)

Flexible Begleitung und Kohärenz:

Die Assistenz wird im gesamten Ausbildungsverlauf kontinuierlich an individuelle Unterstützungsbedarfe von Auszubildenden und Unternehmen angepasst. Eine kohärente Förderung ist sichergestellt.

Ein neues Förderinstrument Assistierte Ausbildung (AsA) wurde nach derzeitigen Modalitäten von der Bundesagentur für Arbeit ausgeschrieben. Die gesamte Ausbildungszeit soll begleitet werden. Eine Phase der Ausbildungsvorbereitung kann vorgeschaltet werden.

Assistierte Ausbildung ist inklusiv:

Die Begleitung eignet sich grundsätzlich für alle jungen Menschen mit Unterstützungsbedarf vor und während einer regulären Ausbildung.

Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen i.d.R. unter 25 Jahren werden gefördert. Jugendliche aus dem Leistungsbereich des SGB II sind eingeschlossen sowie grundsätzlich junge Menschen mit Behinderung.

Gleiche Zugänge und Wahlfreiheit:

Junge Menschen, Auszubildende und Unternehmen können eine Assistierte Ausbildung freiwillig in Anspruch nehmen. Dazu muss Wahlfreiheit bezüglich des Trägers bestehen.

Agenturen für Arbeit und Jobcenter können junge Menschen und deren Ausbildungsbetriebe durch Maßnahmen der AsA unterstützen. Ein ganzheitlicher Ansatz wird damit verfolgt, es besteht jedoch keine Wahlmöglichkeit in Bezug auf den Träger.

Jugendhilfeorientierte Förderung:

Die Jugendberufshilfe sichert eine vertrauensvolle, ressourcenorientierte Begleitung durch eine Person. Jugendliche gestalten die Kooperation aktiv mit, entfalten Potenziale und nehmen die Unterstützung aus eigenem Interesse wahr.

Es sind verschiedene Personen bei der Umsetzung einer Assitierten Ausbildung vorgesehen: Ausbildungsbegleiter/-innen, Sozialpädagog(inn)en und Lehrkräfte.

Stärken der Ausbildungskapazitäten von Unternehmen:

Unternehmen werden professionell in allen Ausbildungsbelangen unterstützt, beraten und entlastet. Sie sehen Assitierte Ausbildung zudem als Möglichkeit jungen Menschen Chancen zu geben und Nachwuchskräfte zu gewinnen.

Laut Leistungsbeschreibung ist jeder Betrieb förderungsfähig, der einen Teilnehmenden in betriebliche Ausbildung nehmen möchte oder einen Teilnehmenden in betriebliche Ausbildung übernommen hat. Es sind keine Einschränkungen vorgesehen. Die Unterstützung, auch bei administrativen und organisatorischen Aufgaben, soll anlassbezogen erfolgen. Dafür ist kein bestimmtes zeitliches Budget vorgesehen.

Reduzieren von Ausbildungsabbrüchen:

Erfahrene Fachkräfte der Jugendberufshilfe vermitteln passgenau durch gezieltes Matching zwischen den Erwartungen von Betrieben und den Stärken der Jugendlichen. Auf diese Weise werden Abbrüche vermieden und ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss gefördert.

Mehrere Personen sind für die Umsetzung der Assitierten Ausbildung vorgesehen. Ein gezielter Matching-Prozess steht nicht im Mittelpunkt der Unterstützung, da die Ausbildungsvorbereitung fakultativ vorgeschaltet werden kann. Zu den Zielen gehören die Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses, die Vermeidung von Abbrüchen sowie v.a. ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss.

Mit der Ausschreibung des neuen Instruments Assistierte Ausbildung kann die Begleitung von Jugendlichen und Unternehmen in zwei Phasen erfolgen: Ausbildungsvorbereitung und Ausbildungsbegleitung. Es ist dabei frei gestellt, ob eine Vorbereitungsphase angelegt wird. Die gesamte Ausbildungszeit ist abgedeckt. Zu kritisieren ist, dass keine Nachbereitungsphase für den Übergang und die Integration in den Arbeitsmarkt vorgesehen ist. Die derzeitige Ausschreibungspraxis gefährdet vor allem die für die Assistierte Ausbildung ausschlaggebende Kontinuität und Flexibilität der Begleitung.

Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen i.d.R. unter 25 Jahren können das Angebot wahrnehmen. Kritisch wird gesehen, dass damit Auszubildende ausgeschlossen sind, die aufgrund von persönlichen Krisen oder nur temporären Beeinträchtigungen keine Unterstützung erhalten können. Gerade in diesen Fällen können Ausbildungsabbrüche durch eine enge Begleitung vermieden werden. Zudem ist die Altersbegrenzung auf 25 Jahre problematisch. Gerade wenn junge Menschen bereits eine oder mehrere Ausbildungen abgebrochen haben, übersteigen einige die Altersgrenze.

Assistierte Ausbildung wird als reguläre Maßnahme von der Bundesagentur für Arbeit ausgeschrieben. Gerade für Jugendliche aus dem Leistungsbereich des SGB II ist es fraglich, ob die Unterstützung freiwillig in Anspruch genommen werden kann. Es muss befürchtet werden, dass Assistierte Ausbildung als „Zwangsmaßnahme“ verordnet wird. Leistungskürzungen könnten drohen, wenn die Teilnahme an der Maßnahme nicht wahrgenommen wird. Zudem haben Jugendliche und Unternehmen durch die Vergabe keine Wahlmöglichkeit in Bezug auf den Träger. Für Jugendliche sowie für Betriebe wäre die Anknüpfung an bestehende Kontakte mit Trägern förderlich. Ebenso ist es notwendig eine kontinuierliche Ansprechperson zu haben, mit der eine vertrauensvolle Kooperation entstehen kann. Statt verschiedenen Ansprechpartner(inne)n sollte diese sowohl den/die Jugendliche/n begleiten als auch das Unternehmen.

Grundsätzlich wird allen Betrieben eine Begleitung im Rahmen einer Assistierte Ausbildung ermöglicht. Eine Ausbildungsvorbereitung kann dabei laut Ausschreibung fakultativ vorgeschaltet werden. Die Bereitschaft, eine/n Teilnehmende/n aus der Maßnahme in Ausbildung zu übernehmen, muss bereits ernsthaft beabsichtigt sein. Für einen Matching-Prozess mit mehreren Praktika bleibt keine Zeit. Zu kritisieren ist auch, dass, anders als bei den jugendlichen Teilnehmenden, für die Begleitung der Unternehmen keine bestimmten Zeitbudgets eingeräumt sind. Die Unterstützung soll anlassbezogen erfolgen. Dass eine flexible, phasenweise auch zeitintensive, Begleitung der Unternehmen realisierbar ist, kann deshalb in Frage gestellt werden.

Die Assistierte Ausbildung soll zunächst erprobt werden. Deshalb ist eine befristete gesetzliche Verankerung vorgesehen. Die Bundesorganisationen der Jugendsozialarbeit plädieren jedoch weiterhin dafür, dass eine unbefristete gesetzliche Regelung getroffen wird, um einen verbindlichen Anspruch auf Assistierte Ausbildung zu gewährleisten. Trotz beabsichtigter enger, individueller Begleitung erlauben die derzeitigen Ausschreibungsmodalitäten keine verlässliche finanzielle Ausstattung und damit keine Kontinuität auf Seiten der begleitenden Fachkräfte.

IN VIA Deutschland begleitet die bundesweite Umsetzung der Assistierte Ausbildung weiterhin kritisch. Die Ausschreibungspraxis der Bundesagentur für Arbeit (BA) hat in den letzten Jahren zunehmend zu Trägerwechseln, Preisdumping und in der Folge teils zur Zerschlagung bestehender Kooperationsstrukturen geführt. Es wird deshalb auch eine große Rolle spielen, wie das Vergaberecht generell weiterentwickelt wird. Hierzu ist ein politischer Prozess im Gange. Der Qualität des Angebots sollte eine deutlich höhere Gewichtung eingeräumt werden. Neben der zentralen Ausschreibung müssen in der Praxis auch andere Formen der Vergabe stärker zur Anwendung kommen, z.B. die sogenannte freihändige Vergabe.

*„Assistierte Ausbildung, wie sie Efa erprobte, bietet jungen Menschen und Unternehmen passgenaue Unterstützung. Die bundesweite Umsetzung des Instruments muss unbedingt eine flexible und kontinuierliche Begleitung durch **eine** Vertrauensperson gewährleisten.“*

*Projektleiterin,
IN VIA Deutschland*

5. Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) (Hrsg.): With a little help...Jugendliche und Unternehmen durch Assistierte Ausbildung unterstützen! Aspekte der Jugendsozialarbeit Nr. 72. Düsseldorf 2014.

Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS)/IN VIA Deutschland e.V. (Hrsg.): Assistierte Ausbildung verankern. Chancen auf duale Ausbildung erhöhen und Ausbildungskapazitäten nutzen. Freiburg/Düsseldorf 2014. http://www.bagkjs.de/media/raw/20140127_Positionspapier_Assistierte_Ausbildung.pdf.

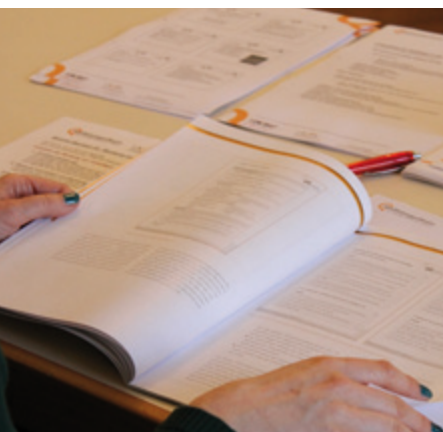
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Berufsbildungsbericht 2014. Bonn/Berlin, 2014. http://www.bmbf.de/pub/bbb_2014.pdf.

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.) - Stellungnahme: Assistierte Ausbildung ausweiten und absichern – damit mehr junge Menschen erfolgreich eine Ausbildung bewältigen! Berlin, Juli 2014. http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_PP_Assistierte_Ausbildung.pdf.

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.) - Stellungnahme: Die nächsten Schritte gehen: Assistierte Ausbildung jetzt verankern und umsetzen! Berlin, Dezember 2014. http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_Stellungnahme_Umsetzung_Assistierte_Ausbildung.pdf

Rosenbaum, Monika: Abschlussbericht Efa 2014. Wissenschaftliche Begleitung, IN VIA Akademie/ SoWiFo, Paderborn 2014, unveröffentlicht. Einsehbar unter www.invia-akademie.de/SoWiFo. Eine ausführliche Literaturliste der wissenschaftlichen Begleitung findet sich im Abschlussbericht.

Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview, in: Forum Qualitative Sozialforschung, Online Journal Volum 1, Nr. 1. 2000. Abrufbar über: <http://www.qualitative-research.net/fqs>.



6. Anhang: Ansprechpartner/-innen

Bundeskoordinierung

Verantwortliche Referentin: Elise Bohlen
IN VIA Deutschland e.V.
Karlstraße 40
79014 Freiburg
Tel. (0761) 200-639
Fax: (0761) 200-638
E-Mail: elise.bohlen@caritas.de
www.invia-deutschland.de

Projektleitung

Julia Schad
IN VIA Deutschland e.V.
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Tel. (0761) 200-230
Fax: (0761) 200-638
E-Mail: julia.schad@caritas.de
www.invia-deutschland.de

Wissenschaftliche Begleitung

IN VIA Akademie/Meinwerk-Institut gGmbH
Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle
Dr. Birgit Marx, Dr. Monika Rosenbaum
Giersmauer 35
33098 Paderborn
Tel: (05251) 290-834
Fax: (05251) 290-868
E-Mail: b.marx@invia-akademie.de, m.rosenbaum@invia-akademie.de
www.caritas-akademien.de
www.invia-akademie.de

Projektstandorte

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit in der Erzdiözese Freiburg e.V.

Ulrich Bartel, IN VIA Kompetenzzentrum Freiburg (IVK)
Salzstraße 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel: 0761-208533-56
Fax: 0761-21113 57
E-Mail: ulrich.bartel@invia-freiburg.de

IN VIA Hamburg e.V.

Alexandra Koster
Eidelstedter Weg 22
20255 Hamburg
Tel: 040/ 51 44 04 – 30
E-Mail: koster@invia-hamburg.de

IN VIA Kath. Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit Köln e.V.

Roderich Dörner, Martin Thelemann
Stolzestraße 1a
50674 Köln
Tel: 0 221 / 4728 - 825
Fax: 0 221 / 4728 - 666
E-Mail: roderich.doerner@invia-koeln.de, martin.thelemann@invia-koeln.de

IN VIA St. Lioba Paderborn gGmbH

Ludger Lamping
Am Rolandsbad 1
33102 Paderborn
Tel: 0 52 51/15 52 - 23
E-Mail: lamping@invia-stlioba.de



Herausgeber

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit -
Deutschland e.V.

Karlstraße 40
79104 Freiburg
Homepage: www.invia-deutschland.de

Verantwortlich
Marion Paar, Generalsekretärin

Redaktion
Julia Schad
Elise Bohlen

Gestaltung und Layout
dezn.it

Druck
Onlineprinters GmbH
D-91413 Neustadt a. d. Aisch

Bildnachweis
Titelseite: © Gina Sanders- Fotolia.com
Innenseiten: © goodluz - Fotolia.com, © Picture-Factory - Fotolia.com,
© len44ik - Fotolia.com, © contrastwerkstatt - Fotolia.com,
© Sven Vietense - Fotolia.com, © Peter Atkins- Fotolia.com

Fotos aus dem Projekt: Julia Schad

April 2015



Gefördert durch die

GlücksSpirale
VON  **LOTTO**



IN VIA Katholischer Verband für
Mädchen- und Frauensozialarbeit -
Deutschland e.V.

Karlstraße 40
79104 Freiburg

Mitglied des internationalen Verbandes ACISJF - IN VIA

Fachverband im
Deutschen Caritasverband